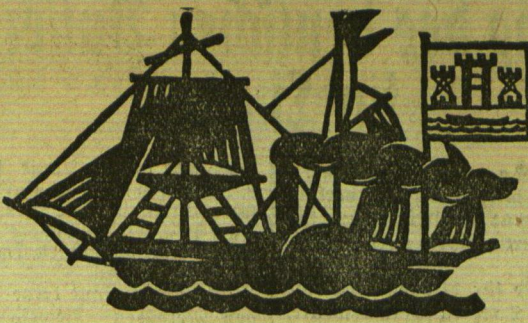


Geschieht täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingeschalteter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: von 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 bis 1/2 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonsole). Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Eingabe des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 2

Memel, Donnerstag, den 4. Januar 1934

86. Jahrgang

Zweimal Mussolini-Simon

... daß es besser wäre, Deutschland etwas Spielraum zu geben

dnb. Rom, 3. Januar.

Der englische Außenminister Sir John Simon ist gestern nachmittags in einem dreimotorigen Wasserflugzeug von der Insel Capri nach dem römischen Seeflughafen Ostia geflogen. Von hier aus ging es in Kraftwagen nach Rom weiter, wo er in der englischen Botschaft Wohnung genommen hat.

Nach den neuesten Informationen soll Simon zwei Unterredungen mit Mussolini haben. Und zwar gibt der Duce am Mittwoch abend dem englischen Gast ein Essen, und am Donnerstag abend lädt der englische Botschafter Sir Eric Drummond zu einem Bankett in der Botschaft ein. Am Freitag wird der britische Außenminister Rom wieder verlassen.

*

dnb. London, 3. Januar.

Der römische Korrespondent der „Morning Post“ gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten:

In der Abrüstungsfrage muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Wettstreit verhindern. Von einer Neuanlage der Vorschläge Simons (vom Oktober vorigen Jahres) will Italien nichts wissen, weil es sie für schlimmer

Einige Tage der Prüfung

dnb. Berlin, 3. Januar. Das von dem französischen Botschafter Francois Poncet überreichte Aide memoire wird von den zuständigen Stellen der Regierung geprüft. Infolge der Kürze der Zeit konnte bisher von deutscher Seite noch nicht dazu Stellung genommen werden. Die Prüfung des Schriftstückes wird noch einige Tage dauern.

als zwecklos hält, denn es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar sind. Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künftige übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen.

Was die Völkerbundreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerbundsanalyse muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.
2. Befestigung der Sanktionsverpflichtung.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verächtlichen Mitaliedstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Korrespondent glaubt, daß die italienische Regierung im Anschluß an die Besprechung in Rom schriftliche Vorschläge nach Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

Italienischer Appell an das Gewissen Frankreichs

dnb. Rom, 2. Januar.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ ist ein für den italienischen Standpunkt maßgebender Artikel erschienen, in dem es u. a. heißt: Der Augenblick ist ernst, so ernst, wie am Vorabend der Mussolinischen Initiative zum Viermächte-Pakt. Die Präventivkriegsidee französischer Militärs muß als zu toll bezeichnet werden, als daß sie von der verantwortlichen Regierung ernsthaft erwogen werden könnte. Außerdem würde sie bald auf die feindliche Einstellung der geistig gesunden Völker stoßen, Italien und England in erster Linie.

Aber im Rüstungswettlauf befindet man sich schon als Folge des einhalb Jahre ungenügenden Geschwäges in Genf.

Die Anhänger von Versailles schreiben über Vertragsverletzung, aber die unparteiischen Beobachter erkennen die Gefahr an, die um Deutschland herum entsteht und die ihm die Entscheidung aufzwingt. Dieser Zustand sei unhaltbar und eine friedliche Lösung müsse gesucht werden.

Der Artikel redet dann Frankreich ins Gewissen, seine harte Haltung aufzugeben. Man leide der Sache des Friedens keinen guten Dienst, wenn man Vorschläge mache, die von vorn

herein für einen Teil unannehmbar schienen. Auch Italien sei nicht für Aufrüstung, sondern für ehrliche Abrüstung, aber die zwei Jahre Genfer Diskussion hätten gezeigt, daß eine unmittelbare, wirkliche und weitgehende Abrüstung noch nicht möglich sei. Das müsse man als Wahrheit anerkennen und darauf müsse man fußen. Warum soll man denn Deutschland nicht ein wenig Vertrauen schenken?

Die etwas übereilte Ueberreichung

dnb. Paris, 3. Januar.

In gut unterrichteten französischen Kreisen weist man noch einmal darauf hin, daß die Ueberreichung der französischen Denkschrift in Berlin etwas übereilt erfolgt sei, da die Vertreter einer „befreundeten Macht, die in dieser Frage mehrfach geäußert haben und die nach ihren bisherigen Gewohnheiten an Vergleichslösungen denken“, am Sonnabend nachmittags im Quai

d'Orsay vorstellig geworden seien, um gewisse tatsächliche Abänderungen und, wenn möglich, eine leichte Lockerung der Forderung Frankreichs vorzuschlagen.

In der radikalsozialistischen „Republique“ sagt Bayet, es sei gut, daß sich alle französischen Republikaner in dem Willen zur Abrüstung und zur Verständigung einig seien. Die augenblickliche Lage sei selten klar. Der Reichskanzler habe sich bereit erklärt, bis auf das letzte Gewehr abzurufen, vorausgesetzt, daß man Deutschland die Gleichberechtigung angedehne. Frankreich habe die Erklärung entgegengenommen und schlage deshalb für beide Länder gleiche Armeen vor.

Der sozialistische „Populaire“ fordert noch einmal beschleunigte Veröffentlichung der französischen Denkschrift, um allen Mandatären, die in Vorbereitung sind, die Spitze abzubrechen. Mussolini und Macdonald, so betont das Blatt, hätten noch nicht abgerufen. Wenn die Gerüchte zuträfen, wonach von einer befreundeten Macht in Paris Schritte unternommen worden seien, die Denkschrift in einigen Punkten abzuändern, so könne es sich nur um England handeln. Diese Annahme werde außerdem durch die Zurückhaltung der englischen politischen Kreise bekräftigt.

Wer wird Führer der rumänischen Liberalen?

Die wildesten Gerüchte sind im Umlauf — Es wird weiter verhaftet ...

dnb. Bukarest, 3. Januar.

Der Leitungsausschuß der Liberalen Partei ist für Donnerstag einberufen worden, um den neuen Parteiführer zu wählen. Als Kandidaten kommen der Finanzminister Bratianu, der Handelsminister Tatarescu und der Ministerpräsident Angelescu in Frage. Der Ministerpräsident selbst wird heute vom König in Audienz empfangen, der man eine außerordentliche Bedeutung beimißt. Erklärlicherweise sind die wildesten Gerüchte im Umlauf, die sich besonders um die Person des Außenministers Titulescu ranken, der wider Erwarten nicht zu den Weisungsfeierlichkeiten für Luca erschienen ist und der sehr verstimmt zu sein scheint, weil die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten über seinen Kopf hinweg erfolgt ist. Alle Meldungen jedoch, daß Titulescu bereits demissioniert habe, treffen jedenfalls nicht zu.

Die rumänische Regierung hat in Prag und Belgrad Schritte unternommen und vorgeschlagen, die vom 8. bis 10. Januar in Agram abzuhaltende La-

gung der Kleinen Entente zu verschieben. Die Verhaftung von Mitgliedern der „Eisernen Garde“ dauert an.

dnb. Bukarest, 3. Januar. Im Laufe der vergangenen Nacht sind in Bukarest und in der Provinz zahlreiche neue Verhaftungen von Mitgliedern der „Eisernen Garde“ erfolgt. Neben der Befehlsleitungsgruppe

entfalteten vor allem die Militärbehörden eine fieberhafte Tätigkeit.

um die eigentlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Attentats aufzuklären. Einige Blätter behaupten, daß die drei Attentäter den Mord im Auftrag der Führung der „Eisernen Garde“ ausgeführt hätten. Viel wahrscheinlicher ist jedoch die bisherige Ansicht, daß es sich um einen Einzelakt einer kleinen terroristischen Gruppe innerhalb der „Eisernen Garde“ gehandelt hat, die selbständig vorgegangen ist und damit der Bewegung als solcher den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen hat.

Auch Hollywood unter Wasser

24 Stunden lang stürzte der Regen wie eine undurchdringliche Wand zur Erde

dnb. Los Angeles, 3. Januar. Die durch den verheerenden Regensturm verursachte Ueberschwemmung hat Los Angeles und die nahe liegenden Städte schwer heimgesucht. Der Regen stürzte 24 Stunden lang wie eine undurchdringliche Wand zur Erde. Innerhalb kurzer Zeit verwandelten sich kleine Flüsse in reißende Ströme. Einige Hauptstraßen der Stadt stehen vollkommen unter Wasser. Die Hollywooder Filmstars Siedlung ist stark verunstaltet worden. Die Zahl der Vermissten beträgt über 100. Die Lichtverhältnisse der Stadt wurde unterbrochen. Viele Familien sind obdachlos geworden. Hunderte von Menschen mußten in Rettungsbooten aus ihren Wohnungen geholt werden. In Montrose wurden zwei Sanitätschwefelern getötet.

150 000 Dollar verbrannt ...

dnb. London, 3. Januar. Bei einem Brande im Hause des Kunstsammlers John Gieson in Dittama wurde das Gemälde „Chor der Engel“ von van Dyck zerstört. Der Wert des Kunstwertes wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Die größte Betrugsaffäre seit dem Panama-Scandal

dnb. Paris, 3. Januar.

Die Betrügereien bei den „Credit Municipal“ von Bayonne sollen die Höhe von 400 Millionen Francs erreichen. Einige Blätter sprechen sogar von 475 Millionen.

Die „Liberte“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Ruffen Staviski, der die gefälschten Bonds im Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender

Schriftstücke sei bereits beseitigt worden. Seit dem Panama-Scandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit, wie die von Bayonne, erlebt. Das Blatt stellt die Frage, wer sich einer gerichtlichen Untersuchung in Paris widersetzt und verhindert habe, daß die Ehefrau des Ruffen sowie dessen Helfershelfer festgenommen werden konnten.

dnb. Paris, 3. Januar. Der Krach von Bayonne zieht weitere Kreise. Der Direktor der großen Pariser Eisspielhalle Theatre Empire war mit dem Ruffen Staviski, der die gefälschten Bonds der „Credit Municipal“ von Bayonne im Umlauf gebracht hat, eng befreundet und scheint einen großen Teil der Gelder, die aus den Betrügereien stammen, in sein Unternehmen gesteckt zu haben. Als seine Geldquelle zu versagen drohte, hielt der Theaterdirektor Bayonne es für geraten, das Weite zu suchen. Das Theater hat seine Pforten schließen müssen. An rückständigen Gagen haben die Schauspieler 150 000 Francs zu beanspruchen.

Zwei Autobusunfälle in Frankreich, 23 Verletzte

dnb. Paris, 3. Januar. Zwischen St. Etienne und Firmin stießen in der vergangenen Nacht zwei Autobusse zusammen. Alle 15 Insassen wurden verletzt, einige von ihnen lebensgefährlich. Ein weiteres Autobusunglück, bei dem acht Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden, ereignete sich am Dienstag abend in der Nähe von Autun. Ein vollbesetzter Autobus geriet durch Glätte ins Rutschen und fuhr in voller Fahrt gegen eine Mauer.

Narkomindel

Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, 3. Dezember.

Die Betonung dieses Wortes liegt auf der letzten Silbe. Es ist die volkstümliche Bezeichnung des Ministeriums des Inneren der Sowjetunion und entstanden aus den ersten Silben der Amtsbeneennung im russischen Narodnyi Komissariat inostrannyh del (Volkskommissariat für ausländische Angelegenheiten). Das Gebäude ist höchst nüchtern und der Stadtteil oder die Straßen, an denen es belegen ist, sind durch belangreichere Dinge charakterisiert als durch das Außenkommissariat. So gibt es denn in Moskau keinen „Quai d'Orsay“ und keine „Wilhelmstraße“, deren Atmosphäre von der Zentrale der Diplomatie bestimmt werden und damit in die politische Sprache der Welt als eigener Begriff eingegangen sind. Der Narkomindel bewohnt ein großes fünfstöckiges ehemaliges Privathaus mit einer Unzahl von gut bürgerlichen Wohnungen, acht oder neun Eingängen und ebenso vielen selten im Betrieb befindlichen Fahrstühlen. Es ist ein Eckgebäude, belegen am Kuznetski Most (Schmiedebrücke), einer der Hauptgeschäftstraßen des alten und neuen Moskau und der Subjanka-Straße, die als Residenz der GPU weit größere Berühmtheit erlangt hat. Vor den Fenstern des Außenkommissariats erheben sich zwei ganz neu erbaute riesige moderne Gebäude dieser mächtigen Behörde, der es in dem Verwaltungspalast einer Versicherungsgesellschaft am Subjanskaja-Platz längst zu eng geworden ist. Dort wo die Schmiedebrücke auf die Subjanka trifft, ist ein kleiner Schmuckplatz entstanden, der offiziell den Namen Worowski-Platz trägt. Worowski ist jener während der Konferenz von Lausanne dort von einem russischen weißen Emigranten Konrabi 1928 ermordete Sowjetdiplomate, dessen Denkmal in einem von dem Gebäudekomplex des Narkomindel gebildeten Vorhof mit dem Blick auf den kleinen Schmuckplatz steht. Aber das Unglück will, daß eine am anderen Ende der Stadt gelegene Straße ebenfalls Worowski Namen trägt, und so sucht jedermann, wenn schon nach dem Worowski-Platz gefragt wird, den Platz auch in der Nähe der gleichnamigen Straße.

Ein Pförtner mit goldbetreter Mütze empfängt den Besucher. Weit wichtigere Persönlichkeiten im Treppenhause aber sind zwei bemastete Soldaten, die auch des täglichen Gastes Presse- oder Diplomatenausweis genau prüfen, ehe sie ihm den Weg in die oberen Stockwerke freigeben. Wer keinen solchen Ausweis besitzt, muß sich bei der militärischen „Kommandantur“ einen Passierschein besorgen, und er bekommt ihn nur gegen Hinterlegung eines Personaldokuments und im Falle des Einverständnisses der zu besuchenden Beamten, die telefonisch eingeholt wird. Der einzige bemerkenswerte Raum des Außenkommissariats ist der „Konferenzsaal“, ein schmuckloses großes Zimmer, wohl als „Salon“ einer Bürgerwohnung gebaut, mit Bildnissen von Sowjetführern an den Wänden und einem langen rot statt grün gedeckten Beratungstisch. Dort finden manchmal kleinere außenpolitische Beratungen statt. Dort wurde beispielsweise das sogenannte Litwinowprotokoll, ein vorzeitiger Kelloggspakt für den Osten, feierlich unterzeichnet.

Herr im Haus ist Maxim Maximowitsch Litwinow, einer der ältesten Sowjetdiplomaten. Zu Ausbruch der Revolution weilte er in England und wurde dort zum ersten Bevollmächtigten der bolschewistischen Regierung ernannt. In Haft genommen, tauschte man ihn gegen den englischen politischen Agenten Vochart aus, dessen interessante Erinnerungen kürzlich auch in deutscher Sprache erschienen sind. Zunächst Stellvertreter des menschlichen Tschitscherin, wurde der mit beiden kurzen Beinen auf dem Boden dieser Welt stehende Litwinow 1929 sein Nachfolger. Der 57jährige dürfte heute auf der Höhe seiner Erfolge stehen, nachdem er soeben von seinem Triumphzug durch Paris, Washington und Rom zurückgekehrt ist. Seine großen diplomatischen Fähigkeiten sind unbestritten. Untersucht man ihre einzelnen Bestandteile, so ergibt sich, daß zynische Offenheit und Rücksichtslosigkeit sich mit einer verhängenen Ueberlegenheit in der Beherrschung des Handwerklichen vereinen. Er versteht es ebenso gut, Meisterwerke diplomatischer Dreckschlund als Notizen und Aeußerungen zu verfassen, wie es ihm zu gegebener Zeit garnicht darauf ankommt, proletarisch grob und bösartig zu werden. Da er nie fürchten muß, von seiner Regierung oder irgendeinem Parlament desavouiert zu werden, da er innerer Kritik wenigstens in der

128048



Deffentlichkeit nie begegnet, ist er derjenige Volkskommissar, der im Innern eigentlich immer nur als Sieger dasteht. Er genießt deshalb große Volksämlichkeit, ohne jemals mehr hervorzutreten als dies unbedingt erforderlich ist.

Die Leitung des Außenkommissariats liegt in der Hand eines Kollegiums, dessen Präsident eben Litwinow ist. Drei weitere Mitglieder sind offiziell Stellvertreter des Außenkommissars: Krestinski, Karagan und Sokolnikow. Ein einziges Kollegiumsmitglied, Stomonjakow, trägt diesen Titel nicht. Zwischen den drei Stellvertretern ist die Welt aufgeteilt: Krestinski ist unter ihnen im Range der Älteste und übt die Befugnisse des Volkskommissars aus, wenn Litwinow abwesend ist. In mehr als zehnjähriger Tätigkeit als Berliner Botschafter hat man diesen seinen, immer freundlichen, kurzschichtigen, fleißigen Mann gerade in Deutschland kennen und schätzen gelernt. Er betrat den Westen, also Europa vor allem. Karagan ist die eleganteste Erscheinung unter den Moskauer Prominenten, immer tadellos gekleidet, oft am Steuer seines schnittigen Selbstfahrers zu sehen. Schon bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wirkte er als Sekretär der Sowjetdelegation. Später erwarb er sich besondere Verdienste in der Außenpolitik als Botschafter in Japan und China. Sein Spezialgebiet war lange Zeit der gesamte Osten, bis im Sommer 1933 Sokolnikow ins Kollegium berufen und für den Fernen Osten und Amerika bestellt wurde. Karagan blieb so nur der nahe Osten, aus dem er als Armenier zubeißt ist. Die für die Sowjetaußenpolitik im höchsten Maße wichtige Pflege der Freundschaft zur Türkei und zu Persien ist sein eigentliches Betätigungsfeld.

Sokolnikows Aufgaben reisen erst langsam heran und dürften im weiteren Verlauf der Entwicklung der Beziehungen zu Amerika bald sehr bedeutungsvoll werden. Seine Vergangenheit als Finanzkommissar hat ihn zum Sachmann in Wirtschaftsfragen werden lassen. Stomonjakow ist in Berlin als langjähriger Handelsvertreter bekannt und beliebt geworden. Er gilt auch heute als handelspolitischer Sachmann.

Wer etwas vom diplomatischen Leben weiß, kennt auch die Wichtigkeit der Fragen der Etikette, des „Protokolls“. In Moskau ist das ein ganz besonderes Kapitel. Ueberall hat der Staatssekretär oder Vize-Außenminister in der Anordnung bei einem offiziellen Diner seinen bestimmten Platz. Wie aber, wenn es gleich drei solcher Stellvertreter an der Moskauer gibt? Der Ausweg besteht darin, daß nie mehr als ein stellvertretender Außenkommissar zu einem Essen eingeladen wird. Man würde der sportlich eleganten Gestalt des Moskauer Protokollchefs Florinski — nur der ausgezeichnete Leiter der Rechtsabteilung Sabatin stammt außer ihm noch aus dem Kreis der zarischen Vorkriegsdiplomatie — das mimosenhaft empfindliche Herz in punkto Etikette gar nicht zutrauen, wenn man nicht wüßte, mit welchem Eifer der hochgewaltige Zeremonienmeister solche Dinge konstruiert und bereitet.

Litwinow ist ein guter Familienvater. Seine englische Gattin hat ihm zwei Kinder geschenkt. Er wohnt privat in einem Kollektivwohnhaus der Beamten des Außenkommissariats eine bescheidene bürgerliche Wohnung. Krestinski und seine als Kinderärztin praktisch tätige Gattin (auch in Berlin arbeitete sie regelmäßig in der Charité) haben ihr Quartier in einem der unmodernen Kavalleriehäuser des Kreml. Für festliche Gelegenheiten steht dem Markomindel die ehemalige Stadtvilla eines reichen Moskauer Kaufmanns in der Straße Spiridonowka zu Verfügung. Dort gibt es prunkvolle Feste und eine ganze Flucht von intimen Salons, eingerichtet in der etwas aufdringlichen Pracht nach dem Geschmack des neuereichen russischen Bürgertums um die Jahrhundertwende. Dort findet zwei mal im Jahr ein Tee-Empfang bei Frau Litwinow für das gesamte diplomatische Korps und die ausländische Presse statt. Dort gibt es politische Frühstücke und Mittagessen aus besonderen Anlässen und zwei mal im Jahr auch einen großen Ball, den kaiserliche Darbietungen eröffnen und ein reichhaltiges Buffet mit hundert lederen „Sausen“ beschließt.

Alles in allem; der Markomindel ist unter Moskauer Gesichtspunkten keine sehr wichtige und keine sehr angenehme Einrichtung. Sonst würde nämlich die Zentralheizung in den Amtsräumen besser funktionieren und es nicht notwendig sein, daß die Herren Sowjetdiplomaten zur kalten Jahreszeit dort im Wintermantel ihrem Dienst nachgehen. Die Möblierung würde sonst wohl auch etwas einheitlicher sein. Sie besteht heute in den Zimmern der Direktoren aus kleinstädtischen Polsteresseln und Prunkspiegeln mit vergoldeten Konsolen aus unbekanntem Schloß, aus leicht beschädigten unbehaglichen Empirestühlen und stark abgetretenen Teppichen unbekannter Herkunft. Ungewohnt für den ausländischen Besucher ist der Anblick der Aufwartefrauen, die auf jedem Korridor vorhanden ist und die wichtige Aufgabe hat, für die Herren Beamten den Tee im edel ruffischen Samowar zu bereiten. Sie vertritt in diesem sonst mit der Volksmasse nicht sehr eng verbundenen Kommissariat das Proletariat in Reinsucht. Außenpolitik ist das Feld der zentralen Staatsführung, ist eine Angelegenheit der Intelligenz und seit der Zeit der Konzentrierung aller Kräfte auf die innere, wirtschaftliche Entwicklung das Operationsgebiet einer sehr beschränkten Anzahl kluger Männer geworden, die, zumeist Mitglieder der Kommunistischen Partei, ihrem Vaterland als Taktiker und Praktiker dienen, ohne den Ehrgeiz zu haben, Strategiker der großen Politik zu sein. Es gibt seit Jahren und wohl noch für lange Zeit nur eine große Rinte der Außenpolitik des Markomindel; Erhaltung des äußeren Friedens, der allein die noch lange nicht abgeschlossene innere Konsolidierung des revolutionären Staats gewährleisten soll.

dnb. London, 3. Januar. Die „Times“ demontiert die gestern vom „Daily Herald“ veröffentlichte Meldung, wonach beabsichtigt sei, die Hauptstadt von Kaschmir in einen starken militärischen Stützpunkt zu verwandeln.

Verringerung des deutschen Butterkontingents für Litauen

ss. Kaunas, 3. Januar. In den hiesigen gutinformierten Kreisen verlanget, daß das Butterkontingent in Deutschland für Litauen bedeutend verringert werden wird.

ss. Der deutsche Gesandte für Litauen, Minister Dr. C. Bechlin, der einige Tage in Berlin weilte, ist Dienstagabend nach Kaunas zurückgekehrt.

Ermäßigung des Diskontsatzes

ss. Kaunas, 3. Januar. Die Bank von Litauen hat den Diskontsatz von 7 auf 6% ermäßigt.

Verweigerung der Arbeitsgenehmigung

ss. Kaunas, 3. Januar. Das Innenministerium hat am 1. Januar zahlreichen ausländischen Spezialisten die Erneuerung ihrer Arbeitslaubnisse verweigert.

Keine Änderung der Roosevelt'schen Finanzpolitik

dnb. Washington, 3. Januar. Präsident Roosevelt hat die Forderung dazu benützt, um mit seinen Ministern und den Parteiführern die letzte Feile an den strategischen Plan für den Kongreß zu legen,

der nach langer Pause seit etwa Mitte Juni am 3. Januar wieder zu einer ordentlichen Tagung zusammentritt. Die Ausschüsse Roosevelts sind gütig, insbesondere da die Republikanische Partei sich entschlossen hat, keine parteiliche Opposition zu treiben.

Roosevelt plant keine Änderung seiner bisherigen Methoden. Beweis dafür ist die endgültige Ernennung des auf neue Finanzmethoden eingeschworenen Morgenthau zum Finanzminister. Weber eine Stabilisierung noch eine Devaluierung dürften unmittelbar bevorstehen. Immerhin wird durch Goldankäufe und Goldanziehungen sowie durch informelle Besprechungen mit der britischen Zentralbank die Vorbereitung für eine spätere Devaluation getroffen.

102 Millionen Yen suchen ihre Verwendung

dnb. Tokio, 3. Januar. Ueber die Verwendung der Mittel für den Militärhaushalt wird von halbamtlicher japanischer Seite mitgeteilt, daß die 102 Millionen Yen, die über den ordentlichen Haushalt hinaus bewilligt worden seien, dafür verwendet werden sollen, daß die Landtruppen eine größere Anzahl von Maschinengewehren und Feldgeschützen erhalten. Die Fliegertruppen sollen in erster Linie besser mit Rundfunkapparaten versehen werden. Ferner beabsichtigt man, die Zahl der technischen Truppen zu erhöhen.

Die erste Tunnel-Autostraße der Welt

Vor dem Baubeginn der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm — Bierzig Kilometer Tunnel — 500 Meter lange Talbrücke

dnb. Berlin, 3. Januar. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen hat weitere 1000 Kilometer neue Reichsautobahnstrecken zum Bau freigegeben, unter denen sich, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, auch das Teilstück der großen Westostlinie Pfalz—Stuttgart—München—Salzburg befindet, das von Stuttgart über die schwäbische Alb nach Ulm führt. Auf verhältnismäßig kurzer Strecke muß ein erheblicher Höhenunterschied das Hauptgebiet der sich quer zur Bauichtung ziehenden Schwäbischen Alb überwunden werden.

Die neue Reichsautobahn folgt nicht dem Weg durch das Neckar- und Filstal, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesentala an oberen Filstal. Hier werden die neuen deutschen Straßendämme im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnel von 40 Kilometer Länge durchgeht. Das schmale tief eingeschnittene Filstal bei Wiesentala wird mit einer kühnen Talbrücke von 500 Metern Länge überspannt. Diese Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Straßennetz zerschneidet. Wo quer laufende Straßen und Bahnlagen nicht zu vermeiden sind, wird die Autobahn unter- oder überführt. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen von je 7,5 Metern Breite mit dazwischen liegenden 5 Meter breiten Grünstreifen und an den Seiten je eineinhalb Meter breitem Rasenstreifen.

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung, ist doch die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig 12 000 bis 15 000 Arbeiter beschäftigt werden. Der Bau dieser Strecke wird sich ungewöhnlich günstig auf den Arbeitsmarkt des ganzen Landes auswirken. Der dauernde Nutzen durch den gesteigerten Fremdenverkehr und der damit zusammenhängenden baldigen gesteigerten Bautätigkeit in

den Einzugsgebieten der Autostraße ist gar nicht abzusehen.

Revision im Lahusen-Prozess

dnb. Bremen, 3. Januar. Von der Verteidigung der Gebrüder Lahusen wird gegen das Urteil, das die Brüder Lahusen zu fünf Jahren bzw. zwei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt werden. Die Revisionschrift ist fertiggestellt und von zwei Verteidigern unterschrieben. Sie wird nach Wahrung der dritten Unterschrift eingereicht werden.

150 000 gewährte Ehestandsdarlehen

dnb. Berlin, 3. Januar. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt weist in einem Rückblick und Ausblick zur Jahreswende darauf hin, daß die Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft im Kalenderjahr 1933 um mindestens 10 Milliarden RM. gestiegen seien. 5 Milliarden davon stellen neues Volkseinkommen dar. Im Jahre 1934 würden die Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft wahrscheinlich um weitere 12 bis 14 Milliarden und das Volkseinkommen um weitere 6 bis 7 Milliarden RM. steigen. Die durch Staatssekretär Reinhardt geführte freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat Ende Dezember 100 Millionen RM. überschritten. Die Zahl der bis Ende Dezember gewährten Ehestandsdarlehen beträgt 150 000. Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen ist nach wie vor außerordentlich groß. Im Jahre 1934 sollen 200 000 bis 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

dnb. Berlin, 3. Januar. Die für den 5. bis 7. Januar auf der Oberhalbburg einberufene Reichsleiterkonferenz der NSDAP. ist am Ende Januar vorübergehend worden und wird dann in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angelegte Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Warschau, 3. Januar. Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen stehenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprotokoll ist bis zum 15. Januar verlängert worden.

300 Millionen Dollar Schaden, 50 000 Bauern obdachlos

dnb. Schanghai, 3. Januar. Nach halbamtlichen Angaben hat die letzte Überschwemmung des Jangtse einen Schaden von 300 Millionen Dollar verursacht. Zahlreiche Dörfer stehen noch immer unter Wasser. 50 000 Bauern sind obdachlos geworden und ziehen randend und plündernd durch das Land. Die Regierung soll Maßnahmen eingeleitet haben, um den Bauern zu helfen.

Bierköpfige Familie tot — verdorbener Speck?

dnb. Warschau, 3. Januar. In einer Kellerwohnung in Lemberg wurde eine aus vier Personen bestehende Familie tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie infolge des Genusses von verdorbenem Speck an Vergiftung gestorben ist.

Fünf Elefanten im Pariser Zoo verbrannt

dnb. Paris, 3. Januar. Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hagenbeck zu der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, brach um Mitternacht Feuer aus. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Jedoch gelang es nicht, einen Schwarm mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe.

Neun Gefangene brechen aus

dnb. Lissabon, 3. Januar. Neun Insassen des Straßgefängnisses in Coimbra sind aus dem Gefängnis ausgebrochen. Sie durchbrachen den

Fußboden ihrer Zelle, ließen sich vier Meter herab und öffneten die Schloßer von vier Türen gewaltsam. Nachdem sie dann noch eine Mauer durchbrochen hatten, gelangten sie ins Freie.

Sterilisierung auch in Oklahoma

dnb. Oklahoma City, 3. Januar. Die Leiter der Staatsgefängnisse und der Irrenhäuser des Staates Oklahoma sind angewiesen worden, entsprechend der kürzlich erfolgten Annahme des Sterilisierungsgesetzes dreimal rückfällige Verbrecher und unheilbar Frönnige zur Sterilisierung anzumelden.

45 000 Hühner verbrannt

Ottawa, 3. Januar. In einer Hühnerfarm bei Ottawa (Kanada) brach ein Brand aus. Durch einen heftigen Weststurm begünstigt, ergriffen die Flammen in wenigen Minuten sämtliche Gebäude der Farm, die nicht mehr gerettet werden konnten. In dem Feuer kam auch der gesamte Hühnerbestand, fast 45 000 Tiere, um, die nicht mehr aus ihren Ställen befreit werden konnten. Der Brand ist durch Kurzschluß bei einer elektrischen Lampe entstanden.

Die Schiffsglocke der „Emden“ ist wieder da

dnb. Sidney, 3. Januar. Die Schiffsglocke des deutschen Kreuzers „Emden“, die im vergangenen April zum zweiten Mal aus dem australischen Kriegsarmut gestohlen worden war, ist jetzt in einem Park bei Melbourne aufgefunden worden. Vorher hatte man behauptet, daß die Schiffsglocke nach Deutschland geschmuggelt worden sei.

Die Berliner Presse zum neuen Jahre

dnb. Berlin, 3. Januar.

In den Neujahrsausgaben der Berliner Zeitungen haben eine ganze Reihe führender Staatsmänner, an ihrer Spitze Reichskanzler Adolf Hitler, verschiedene Reichsminister und der italienische Regierungschef Mussolini ihre Wünsche zum neuen Jahr zum Ausdruck gebracht.

Der Reichskanzler schreibt im „Völkischen Beobachter“: „Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, trenn und zugleich diszipliniert, kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“

Auch Reichsinnenminister Dr. Frick und Ministerpräsident Goering haben sich in dem Zentralorgan der NSDAP. geäußert. Dr. Frick sagt: Im Jahre 1934 soll sich die geistig-seelische Wandlung, die das ganze Volk ergriffen hat, weiter vertiefen. Das bisher zerplitterte deutsche Volk werde sich immer mehr zur Nation, zur wahren Volksgemeinschaft zusammenschließen. Für diesen inneren Zusammenfluß den äußeren Rahmen zu schaffen, wird eine der Aufgaben des neuen Jahres sein. — Hermann Goering schreibt: Das Ziel des Weltkrieges war die Auflösung des Deutschen Reiches. Der Zweck des Marxismus war die Vernichtung des deutschen Volkes. Der Sinn des Nationalsozialismus ist die Einheit der deutschen Nation, vor deren Vollendung wir stehen dank der gigantischen Arbeit, die unser Führer im vergangenen Jahre vollbracht hat und dank der opferungsvollen Hingabe der Bewegung, die ausermählt und berufen ist, den ewigen Traum der Deutschen im „Dritten Reich“ zu erfüllen.

Im „Berliner Börsen-Courier“, der mit der letzten Nummer des Jahres 1933 sein Erscheinen einstellt, hat der italienische Ministerpräsident Mussolini ein neues Rückblick auf 1933 gegeben. Er weist auf die vielen ungelösten Probleme hin, die das vergangene Jahr zurücklasse und hebt dabei besonders die notwendige Reform des Völkerbundes hervor, für die der Große faschistische Rat sich klar ausgesprochen habe — entweder werde der Völkerbund reformiert oder er müsse zugrunde gehen — und ebenso auf das Abrüstungsproblem. Auch die Lösung dieses Problems müsse ihren Ausgang in einer Völkerbundreform nehmen. Ein Völkerbund, der die mächtigsten Staaten ausschließen lasse, sei ohne Bedeutung. Um etwas zu erreichen, müßten wir uns mit den Mächten verständigen, die imstande seien, den Frieden zu führen. Entweder bringe das Jahr 1934 Abmachungen zwischen diesen Mächten oder, was sehr wahrscheinlich sei, wir seien zu rück in das alte System, die Mächte gegeneinander auszubalancieren. Mussolini betont dann weiter, daß er nicht an eine augenblickliche Kriegsgefahr glaube; erkenne jedoch die gewaltigen Gefahren für eine Kriegsvorbereitung und dann herrliche augenblickliche eine Phase der innerpolitischen Konsolidierung und des Wiederaufbaus. Das zwingt viele der mächtigen Nationen der Welt dazu, entweder eine Außenpolitik des Abwartens oder der Zurückhaltung zu führen.

Dann unterstreicht Mussolini die in allen Staaten sich zeigenden Bemühungen, die korporative Idee zu belohnen und schließt: Ich habe schon einmal früher gesagt, daß die Welt entweder in zehn Jahren fastig ist oder fastig ist worden ist. Ich wiederhole jetzt mit noch größerer Ueberzeugung, daß das Jahr 1934 einen entscheidenden Schritt in dieser fastigierung der Welt bedeutet.

Im „Tag“ entwickelt Stabschef, Reichsminister Röhm das Problem des neuen deutschen Menschen. Er hebt dabei vor allem die Aufgaben der SA und SS hervor und gibt einen Rückblick und deren Leistungen in den vergangenen Jahren. Die braunen Soldaten Adolf Hitlers belassen sich mit Stolz zur nationalen Erhebung, deren vorbereitete Sturmtruppe sie waren. Denn sie ist ein wesentlicher Teil ihres revolutionären Bollens — aber nur ein Teil! Für Wille jedoch geht zum Ganzen hin, zur nationalen und sozialistischen Revolution! Nicht für ein Halbes starben die fast 400 SA- und SS-Männer, denen die Hakenkreuzfahne zum Bahrtrug wurde. Kampf war ihr Weg, die nationalsozialistische Revolution ihr Ziel. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Und bis zum endlichen und endgültigen Sieg, in dem sich die Einheit nationalen und sozialistischen Willens vollendet, werden die SA und SS weitermarchieren, werden weiter angreifen und werden — wenn es sein muß — sterben für die Idee des Hakenkreuzes, unter dem Volk und Staat aufzuwachen zur Nation!

In der „Kreuz-Zeitung“ entbietet der „Stahlhelm“-Führer, Reichsarbeitsminister Seidte, seine Grüße zum neuen Jahre. Er bezeichnet als die Parole für 1934: Alle Kraft und Arbeit wollen wir an die Ziele setzen, die uns selbst unser ehrwürdiger Reichspräsident v. Hindenburg und unser Volkskanzler und Führer Adolf Hitler gestellt haben. Keine Macht der Welt soll uns von diesen hohen Zielen des Friedens und der Arbeit, der Freiheit und der Gleichberechtigung abbringen. Jenen bauen wir das deutsche Leben in deutscher Volksgemeinschaft, und das deutsche Haus, wie es uns gefällt. Und aber wünschen wir in Frieden, Achtung und Gleichberechtigung mit allen anderen Nationen zu leben.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der italienische Botschafter in Berlin einen Neujahrsgruß an Deutschland. Ein tiefer Glaube habe den Boden gebildet, aus welchem Faschismus und Nationalsozialismus hervorgegangen seien — der Glaube beider Völker an das eigene Nationalideal und damit die eigene Freiheit, daß es nicht von dem Strudel erfasst werden könne, in den, wie es schien, die ganze Welt hineingerissen werden solle. Das größte Glück Italiens und Deutschlands sei es gewesen, daß gerade im wichtigsten psychologischen Augenblick die Gestalten des Duce und des Führers aus der Menge emportraten: zwei Männer, die das Volk genau kennen, eben weil sie aus dem Volke stammten und unter dem Volk gelebt und mit ihm gelitten hätten, so daß sie seine Gedanken und seine Bedürfnisse genau zu würdigen wüßten. Der Geist des Faschismus und der des Nationalsozialismus hätten in



Memel, 3. Januar

Schiffsverkehr und Eisverhältnisse

Während in den Nachbarhäfen Memels bereits eine Erleichterung des Schiffsverkehrs durch Eis eingetreten ist, widert sich der Verkehr in unserem Hafen ohne jede Behinderung ab. Das Memeler Hafengebiet ist bis zum letzten Holzplatz auf Schmelz vollständig eisfrei. Im Winterhafen und in der oberen Dange ist zwar eine leichte Eisbildung zu bemerken, doch führt sie in keiner Weise die Schiffe. Sollte im Winterhafen und in der Dange starkes Eis auftreten, so wird den Seeschiffen jederzeit durch den Eisbrecher „Perkunas“ eine Fahrtrasse aufgebrochen und notfalls auch Assistance geleistet werden.

Der Schiffsverkehr nach Königsberg wird dadurch aufrechterhalten, daß die Schiffe wegen des Eises im Seefanal diesen nur in einem durch Eisbrecher geleiteten Zug passieren dürfen, der einmal täglich von Königsberg nach Pillau und zurück abgefertigt wird. In Riga erwartet man bereits für die nächsten Tage eine Eisbildung in der nach dem Rigaischen Meerbusen führenden Irbenstraße, wie auch im Hafen selbst, wodurch kleinere Dampfer ohne Eisverstärkung wohl nicht mehr nach Riga werden dampfen können. Größere Schiffe werden bei stärkerem Eis auch später noch durch den lettischen Staatseisbrecher „Kristian Woldemaras“ durch das Eis geleitet werden, jedoch ist diese Fahrt stets mit großem Risiko und Zeitverlust verbunden.

*** Unterzeichnung von Gesetzen.** Wie uns aus dem Büro des Memelländischen Landtages mitgeteilt wird, ist das Gesetz betreffend Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebietes zur Verrichtung von Ausgaben im Jahre 1934, das in der letzten Landtagssitzung angenommen wurde, vom Gouverneur noch nicht unterzeichnet worden. Das fünfte Gesetz, das unterzeichnet worden ist, ist das Gesetz betreffend Änderung der Grundsteuer für die Kreis- und Schulabgabenberechnung, das in der Sitzung des Memelländischen Landtages vom 7. Dezember 1933 verabschiedet wurde.

*** Rückgabe der Steuerbücher für 1933.** Der Magistrat fordert in einer Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung alle Säumigen auf, die Steuerbücher für das Jahr 1933, ordnungsmäßig geführt, spätestens bis zum 15. Januar zurückzureichen. Spätere Rückgabe kann Bestrafung nach sich ziehen.

*** 600 Lit verloren?** Bei der Kriminalpolizei hat ein Mann angegeben, daß er am 30. Dezember eine Brieftasche mit 600 Lit in der Holzstraße verloren habe. Diese Brieftasche ist als Fund bisher nicht angemeldet worden, so daß Fundunterschlagung vorliegen kann. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

„Memelstrom und Nehrung“

Ein Heimatfilm, der von einer Kauener Firma gedreht worden ist, läuft seit Dienstag in den Kammer-Theatervorstellungen. Zu dem Film, in dem Ausschnitte aus Großlitauen und dem Memelgebiet gezeigt werden, liefert das Memelgebiet den größten Teil des Stoffes. Wenn auch die Bilder, die sich auf der Leinwand zeigen, zu einem großen Teil uns bekannte und vertraute Stellen wiedergeben, so

sieht man sie doch gern, denn sie zeigen uns von neuem die Schönheiten und Reize unserer Heimat. Da sehen wir den breiten Memelfluß mit seinen malerischen Ufern, umfangreiche Regulierungsarbeiten bei Kaunas am Randoonvaris — einer Insel mitten im Fluß, die im Frühjahr und Herbst große Eisverletzungen verursacht und somit Anlaß zu Ueberschwemmungen gibt —, schnellfahrende Dampfer, mit Holz beladene Botsdats, die Eisenbahnbrücke bei Tilsit mit ihrem geschäftigen Verkehr nach Uebermemel, den Ruß- und Mingeestrom, das idyllisch gelegene Fischerdorf Minge, dessen Häuser wie Pfahlbauten wirken, den König Wilhelm-Kanal mit der Schleuse bei Kantuppen und schließlich die Windenburger Ecke mit dem ausgedehnten Kurischen Daff. Weiter werden interessante Bilder aus dem Memeler Hafengebiet gezeigt. Mit dem Vorkampfer machen wir eine Fahrt nach See, oder wir besteigen den 35 Meter hohen roten Leuchtturm. Auch machen wir am Strand einen kleinen Abstecher nach Polangen, wo das Meer mächtige Wogen gegen den dortigen Seeberg wirft. Schließlich besuchen wir noch das Prunfischal unferes Gebiets, die Kurische Nehrung. Die alte Poststraße führt uns zunächst nach dem Forsthaus Erlenhof, wo die Frau des Försters das zahme Reh „Greif“ oder der Förster die Abwurfshaufeln eines Eichs zeigt, steigen über die Wälder, besuchen Segelflieger und machen auch eine Fahrt auf einem Niddener Reittschiff mit, sehen uns die Arbeit des Fischräucherns an und machen Spaziergänge am rauschenden Meer. Natürlich darf der Elch nicht fehlen; er wird mehrfach im Bild gezeigt. Und so könnte man noch viel mehr Einzelheiten aus dem Film aufzählen. . . . Aber er läuft ja noch in den Kammer-Theatervorstellungen, wo ihn sich Jeder ansehen kann.

Vom Memeler Markt

Der Rückgang der Butterpreise, der nach dem Fest zunächst auf dem Markt in Hendekruja festzustellen war, trat heute auch auf dem Memeler Markt in Erscheinung. Immerhin sind hier die Preise höher, als auf den anderen Märkten des Memelgebietes. Vor dem Fest war der Butterpreis längere Zeit ziemlich stabil, er bewegte sich zwischen 1,90—2,20 Lit je Pfund. Heute wurden nur noch 1,70—1,80 Lit je Pfund verlangt; vereinzelt

wurde noch weniger gezahlt. Demgegenüber sind die Eierpreise auch nach dem Fest stabil geblieben, die Verkäufer verlangten auch heute 22 Cent für ein Ei, große Eier sollten sogar 24—25 Cent das Stück kosten. Das Angebot an geschlachtetem Geflügel beginnt nachzulassen, die Preise waren heute unverändert. Ein Hühner hat Wildenten für 1,50 Lit und Hasen für 3,50—4 Lit das Stück an. Die Zufuhren auf dem Fischmarkt sind, nachdem die Fischer unter Eis auf dem Haff überall in Gang gekommen ist, etwas größer geworden. Quappen kosteten 60 Cent, Zander 1,20—1,50 Lit, Hechte 0,80 bis 1 Lit, große Stinte und Plöbe 20 Cent, Kaulbarsche 10 Cent und Dorsche 35 Cent je Pfund. Fleisch war reichlich zu Preisen wie am Markttagen der Vorwoche zu haben, auch die Gemüsepreise waren unverändert. Getreide war wenig am Markt, dagegen wurden verhältnismäßig viel Kartoffeln für 3 Lit je Scheffel angeboten.

Schöffengericht Memel

Unerschrockene Nachbarschaft. Ein Arbeiterehepaar aus Memel hatte sich wegen zahlreicher Vergehen zu verantworten. Sie lebten früher auf dem Lande und hatten sich mit ihrem Nachbarn erzürnt. Dies führte zu verschiedenen Reibereien zwischen den Familienmitgliedern und schließlich zu Anzeigen. Das Ehepaar hatte sich jetzt wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten nicht nur den Nachbarn und dessen Ehefrau, sondern auch deren drei Kinder verhöhnt. Das Gericht hielt die Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte den Arbeiter zu fünf Monaten, seine Ehefrau zu vier Monaten Gefängnis.

Meineid. Gegen einen Wirtschaftler aus Kantweinen war Anklage wegen Meineides erhoben worden. Er sollte in einem Zivilprozeß der Wahrheit zuwider beschworen haben, daß er den Beklagten wegen Meineides angezeigt habe. In Wirklichkeit hatte er eine solche Anzeige nicht erstattet. Er ist zwar einmal bei der Kriminalpolizei erschienen, hat aber von einer Anzeige Abstand genommen, als ihm dort eröffnet wurde, daß er eventuell selbst sich dadurch strafbar machen könne. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Schöffengericht hielt nur fünfjährige Haft für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Geschäfte müssen um 7 Uhr geschlossen werden. Ein Händler in der Grabenstraße hatte sein Geschäftslokal in der Grabenstraße nach 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten. Diese Uebertretung wurde von einem Polizeibeamten festgestellt und der Händler erhielt einen Strafbescheid, gegen den er Einspruch einlegte. Das Schöffengericht erkannte aber auf dieselbe Strafe, so daß der Angeklagte für das Vergehen 30 Lit Strafe zahlen muß.

Gruß zum neuen Jahr und Bericht aus der neuen Heimat

Von Generalsuperintendent i. R. D. Gregor, jetzt in Stolp

Mein Blick geht beim Jahreswechsel zurück zur alten memelländischen Heimat, und mein Herz treibt mich, bei dieser Gelegenheit all den lieben Freunden und Familien dort einen Gruß zu senden. Mögen im neuen Jahre neues Gottvertrauen und neue Kraft und neuer Mut euch alle erfüllen, damit die mancherlei dunkeln Sorgenstunden weichen und es durch Gottes Gnade über euch und euerm Lande Licht werde!

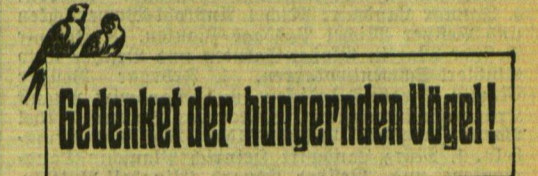
Und nun will ich euch erzählen, wie es mir seit meinem Abschied aus Memel ergangen ist und wie es hier aussieht. Es ist schon ein volles halbes Jahr vergangen. Sonntag, den 25. Juni, hielt ich in der Johanniskirche meine Abschiedspredigt, und nachmittags fuhr ich nach Schwarzort, um ein Abschiedswort zu sprechen, weil ich dort 1888, also vor 45 Jahren, in mein erstes Amt eingetreten war. Am nächsten Tage fuhr ich nach wehmütigem Abschied von vielen Freunden mit dem Dampfer nach Eranz und von dort nach Königsberg, um in Ostpreußen an sechs Orten Verwandte und Freunde zu besuchen. Am 3. Juli zogen wir hier an. Warum denn so weit fort, nach Stolp, in eine fremde Provinz? Weil hier in der Nähe unser Schwiegervater, Pfarrer oder wie es hier heißt, Pastor Jeroschewski seine Pfarrstelle hat und dazu acht blühende, hoffnungsvoll heranwachsende Kinder. Viele Memeler werden sich seiner noch erinnern, er war im Kriege in Memel Militär-Hilfsprediger. Außerdem sind andere Verwandte nah oder doch leicht zu erreichen. Und ich brauche Wasser. Wenn ich aus meiner Wohnstadt schaue, dann sehe ich die stolze Stolpe vorbeiziehen, zur See, die wir in einer halben Stunde Bahn oder Omnibus erreichen, nämlich bei Stolpmünde, unserem schönen Hafen. Stolp liegt in Ostpreußen. „Ostpreußen“ sagt man nicht mehr. Wenn man hierher gelangen will, muß man von Königsberg über Elbing und Marienburg und dann über Dirschau, Danzig und Goppyot und am dem mächtig wachsenden polnischen Seehafen Gdingen vorbeifahren, um endlich durch ein nochmaliges Stück Korridor wieder ins deutsche Land zu kommen. Dort grüßt als erste deutsche Stadt Kauenburg und nach 25 Minuten Stolp. Man braucht von Königsberg 5 1/2 D. Zugstunden. Weiter geht es dann von hier wieder in 5 1/2 Stunden über Stettin nach Berlin. Stolp hat über 45 000 Einwohner und ist damit nach Stettin die größte Stadt der Provinz Pommern. Es ist also nicht viel größer als Memel, sieht aber ganz anders aus. Viele schöne Straßen und große Schmuckplätze geben ein schönes Aussehen, und überall herrscht Reinlichkeit und Sauberkeit, auch eine gewisse Ruhe. Und doch ist Stolp eine lebhaft geschäftige und Handelsstadt, weil es nach der Ziehung

des Korridors und der Abtrennung von Danzig der wirtschaftliche Mittelpunkt Ostpreußens geworden ist. Die Menge von guten, großen Geschäften jeder Art ist erstaunlich. Und am Mittwoch und besonders am Sonnabend ist die Stadt, wie Memel, voll von Landleuten. Aber merkwürdig, Polizei ist kaum zu sehen, und doch geht alles ruhig und ordentlich zu. Stolp ist weithin bekannt durch seine vielen Möbelfabriken und durch die „Stolper Jungheer“, eine Art von wohlgeschmeckenden Rüsschen. Wenn wir mit diesem Wort an das Essen denken, so erwähe ich sofort die Fische, die es hier reichlich gibt, freilich nicht so reichlich und nicht so schön und vor allem lange nicht so billig wie in Memel, wie überhaupt die Lebensmittel hier und sonst in Deutschland teurer sind. In Deutschland herrscht jetzt Ordnung, sogar bei der Ernährung. Am ersten Sonntag im Monat darf jeder nur ein einfaches Eintopfgericht auf dem Tisch haben, und an einem bestimmten Wochentage muß jeder Fisch essen. Beides ist mir angenehm, und meinerwegen könnte jeder Tag Fischtag sein. Die Ersparnisse beim Eintopfgericht geben wir sehr gern für die Winterhilfe, wie überhaupt in Deutschland für Bedürftige und Arbeitslose nach einheitlichem, großzügigem Plan nach Möglichkeit gut gesorgt wird, worüber ich noch etwas später sagen werde.

Jetzt möchte ich die lieben Leser noch ein wenig aus der Stadt hinausführen. Da geht's in die Höhe, denn Stolp liegt im Tale. Aber da wollen wir doch den Weg über zwei große Märkte nehmen. Auf dem einen steht das Standbild Blüchers, des Felden der Befreiungskriege. Er trat hier in die Armee und diente lange in dem Regiment, das dann immer Blücher'sches Husarenregiment hieß. Unser jetziges Reichsheer-Regiment hält noch diese schöne, stolze Erinnerung fest. Der andere, größere Markt heißt Stephansplatz und ist nach dem Generalpostmeister Stephan genannt, Gründer des Westpostvereins, der 1831 in Stolp geboren ist und hier die Schule besucht hat.

Defilich der Stadt befinden sich, teilweise auf Höhen, zwei kilometerlange Parkanlagen, genannt „Waldfater“ und „Waldbäke“. An diese schließen sich nach Süden meilenweite Wälder, meist mit Kiefern, während in den kleineren Wäldern weite Strecken mit herrlichen Buchen bestanden sind. Am „Waldfater“ liegt das Stadion, die Hindenburg-Rampfbahn, 1926 von Hindenburg selbst eingeweiht. Von den Höhen rings hat man überall einen schönen Blick auf die unten liegende Stadt. Der Boden hat, wie ja meist in der Nähe der See, viel Sand und moorige Wiesen, es wechselt aber mit schönen weiten fruchtbaren Strecken für Getreide, nach Westen auch viel Weizenboden. Unser Kreis hat,

wie überhaupt Ostpreußen, viele große dem alten Adel gehörige Rittergüter, aber auch viele Bauernhöfe. Diese sind stets geschlossen, b. h. es wohnen die Bauern nicht, wie im Memellande, auseinander, jeder auf seinem Grunde, sondern eben in gemeinsamer Dorflage. In der Nähe der Seeufer sind in ganz Pommern viele kleine und größere Seen, vom Meere durch einen schmalen, meist mit Bäumen bestandenen Sandstreifen getrennt. Der größte ist der östlichste, der Behäsee, 20 Kilometer lang. Schöne Dünen erheben sich zwischen ihm und der Ostsee, und dort ist wie in Rositten auf der Kurischen Nehrung, an der Vorküste-Düne eine Segelfliegerschule mit Wohngebäuden, Schuppen und Werkstätten eingerichtet. Im August wanderte ich dort einjam, es wurde mir ganz heimlich zumute. Auch an Memel wurde ich erinnert. Denn als ich auf dem See mit Zimmerleuten und Arbeitern segelte, fragte ich den lieben höflichen Steueremann nach dem Namen, und da sagte er: Piotrasche. „Aun, den Namen haben wir in Memel



Gedenket der hungernden Vögel!

auch. „Ja,“ sagte er, „ich habe einen Dufel dieses Namens dort, früher Tander, in Vommelsvite. Und ich war im vorigen Jahre mit einem Dampfer dort und besuchte ihn.“ Da sprachen wir die fröhlichen und traurigen Ereignisse der Familie durch, und ich freue mich, daß Herr P. in Memel dies jetzt lesen wird. Die Familie stammt aus einem schönen Dorf an der Landseite des Behäsees, Behäselde. Die Welt ist klein.

Ich habe auf meiner Wanderung bis zu dem schönen Kolberg viel Schönes gesehen, aber ich muß doch sagen, zu Hause war es schöner. Mit der Kurischen Nehrung und ihren Dünen und Wäldern, mit Nidden und Schwarzort und Förster ist nichts zu vergleichen. Und die Blicke von Sandkrug auf Memel im Abendsonnenschein und von Strandvilla auf Tief und See bleiben jedem alten treuen Memeler unauflöslich in Erinnerung.

Doch jetzt wird mir der Artikel zu lang. Wenn das liebe „Dampfboot“, das ich natürlich halte, es aufnimmt, schreibe ich noch einen weiteren Bericht über die hiesige Bevölkerung und besonders über das kirchliche Leben. Ich freue mich, mit der alten Heimat auf diese Weise wieder in gewisse Verbindung zu kommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 3. Januar 1934

Gesch. Liehung: Betriebsleiter Samuels-Rafonas Leinas von hier mit Studentin der Medizin Amalie Johanna Dorothea Roewenthal von Berlin-Charlottenburg.

Geboren: eine Tochter: dem Kaufmann Nikolai Böwinstein von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Marinke Wilgallis, geb. Damsatis, 77 Jahre alt, Hausverwalterin Bertha Wiegand, geb. Müller, 71 Jahre alt, von hier; Kaufmannsrau Etere Jankelowitz, geb. Epstein, 58 Jahre alt, von Neustadt, Kreis Tauraggen; Orgelspieler Kostas Jablonskis, 34 Jahre alt, von Ryskolai, Kreis Mazaikiai.

Veranstaltungen am Donnerstag

Stadt. Schauspielhaus: „Wenn der Hahn kräht“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Kleines Mädel — großes Glück“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Memelstrom und Nehrung“, 5 und 8 1/2 Uhr.



Ein schöner Sport

Der von unserer Jugend leider noch wenig gepflegt wird, ist das Eis segeln mit Schlittschuhen. Mit verhältnismäßig einfachen technischen Mitteln — einem Paar Schlittschuhen und einem mächtig großen Handsegel — kann man bei schwachem Wind beträchtliche Geschwindigkeiten erreichen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16,20: Vokalchor. 16,50: Vortrag. 17,10: Rechtsberatung. 17,30: Gesangskonzert. 17,50: Vortrag. 18,30, 19,30, 20,20: Konzert. 20,50: Sportdienst. 21: Lotteriergebnisse. 21,05: Gesangskonzert. 21,45: Konzert.

Königsberg (Welle 217). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Frauen (Dreißig Jahre in einer Familie). 11,30 und 13,05: Konzert. 14,40: Werktätigkeitsstunde für Frauen: Die Vögel hungern — wir bauen Futterkörner. 15,20: Wäckerstunde. 15,30: Jugendstunde: Mädel treiben Winterport. 16: Konzert. 17,20: Lieber und Klaviermusik. 18: Winter 1933: Schon wieder elf Eisunfälle mit Todesfolge! Das kann vermieden werden. 18,25: Landfunk: Die Arbeitserzeugung im eigenen Betrieb. 18,50: Wetterdienst. 19: Stunde der Nation: Konzert auf historischen Instrumenten. 20: Nachrichten. 20,05: Bunter Tanzabend.

Königsberg (Welle 1635). 9,20: Handwerke, die im Aussterben sind. 11,30: Neues vom Raufetenflug. Wann fliegen wir zum Mond? 12 u. 14: Konzert. 14,45: Kinderliederabend. 15,10: Für die Frau: Vortrag: Friedrich Nietzsche und die deutsche Frau. 15,45: Mädel Dichter zum neuen Jahre. 16: Konzert. 17: Jugendstunde: Lieber deutscher Kolonist in Rußland. 17,20: Musik der Zeit. 18,05: Zur Unterhaltung (Gespräche nach Neujahr). 18,30: Landfrauenarbeit (Ein Rückblick und ein Ausblick). 19: Stunde der Nation. 20,05: Sufannes Geheimnis. Intermezzo in einem Akt. 21: Treppauf, treppab (Lustige Szenen). 22,25: Vortrag. 23: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 325). 17,50: Neue Lieder. 20,30: Nordlandmenschen. (Nordische Dichter erzählen). 21,20: Nordische Musik. 22,55: Tanz und Unterhaltung.

Rangenberg (Welle 472,4). 14,30: Jugendstunde für Alle: „Der Stutzgart, Frankfurt, Köln am Rhein“. „Wieso?“ wird mancher fragen. Ihr Kinder alle, groß und klein, hört zu, was wir euch sagen. 16: Konzert in allen Farben. 20,10: Volksmusik. 20,40: Die große Moritat von Liebe und Verbreden. 22,20: Du mußt wissen. 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 16,05: Opernszenen. 19: Unterhaltungskonzert. 20,15: „Die Großstadtluft“, Schwant. 22,30: Tanzmusik.

Wien (Welle 459,4). 19,15: Volkstümliche Schwelgermusik. 20,30: „Der Liebesstrahl“, Oper von Donizetti.

Prag (Welle 488,6). 16: Konzert. 16,50: Musik für die Jugend. 21,15: Konzert. 22,25: Smetana-Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

Schwarzort, 3. Januar. [Besetzung der erkrankten Eheleute Augustina - Goldene Hochzeit.] Am Sonntag nachmittag fand die Beerdigung des Ehepaares Augustina III. dessen Leichen am zweiten Weihnachtstage an der Unfallstelle bei Schwarzort geborgen wurden, statt. Fast ganz Schwarzort hatte sich zu der Trauerfeier, die in der Kirche stattfand, eingefunden. Die beiden Särge waren vor dem Altar aufgebahrt. Nach der Trauerrede des Geistlichen wurden die beiden Särge, denen voran der Fischerverein mit seiner Fahne schritt, zum Friedhof gebracht. Beide Särge wurden in eine gemeinsame Gruft gesetzt. - Die dritte Leiche ist trotz eifriger Suchens bisher noch nicht gefunden worden. - Dieser Tage feierte Herr Louis Stellmacher und dessen Gattin Marie, geborene Dreher, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte im Hause durch Pfarrer Bismel.

Pröfults, 2. Januar. [Wahl der Schöffen.] Für das Jahr 1934 sind für den Gerichtsbezirk Pröfults als Schöffen gewählt und für die nachbenannten Sitzungstage bestimmt worden: 4. Januar Landwirt Michel Anskohl-Bowerischken und Besitzer Michel Paddags-Paulen, 13. Januar Besitzer Martin Glosat-Sakuten und Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren, 1. Februar Besitzer Martin Karallus-Jodiden und Landwirt August Krüger-Schillingen, 15. Februar Besitzer Michel Bartat-Jaagchen, Besitzer Adam Wannags-Grumbeln, 1. März Landwirt Heinrich Pflaushin-Daugmanten und Besitzer Eduard Klingbeil-Buttken, 15. März Besitzer Eduard Klingbeil-Buttken und Landwirt August Krüger-Schillingen, 5. April Besitzer Michel Bartat-Jaagchen und Besitzer Martin Karallus-Jodiden, 19. April Besitzer Martin Glosat-Sakuten und Landwirt Michel Anskohl-Bowerischken, 3. Mai Besitzer Michel Paddags-Paulen und Landwirt Heinrich Pflaushin-Daugmanten, 17. Mai Besitzer Adam Wannags-Grumbeln und Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren, 31. Mai Besitzer Martin Karallus-Jodiden und Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren, 7. Juni Landwirt Michel Anskohl-Bowerischken und Besitzer Adam Wannags-Grumbeln, 21. Juni Besitzer Michel Paddags-Paulen und Landwirt Heinrich Pflaushin-Daugmanten, 5. Juli Besitzer Michel Bartat-Jaagchen und Besitzer Martin Glosat-Sakuten, 19. Juli Besitzer Eduard Klingbeil-Buttken und Landwirt August Krüger-Schillingen, 2. August Besitzer Martin Glosat-Sakuten und Landwirt August Krüger-Schillingen, 16. August Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren und Besitzer Eduard Klingbeil-Buttken, 30. August Besitzer Adam Wannags-Grumbeln und Besitzer Michel Paddags-Paulen, 6. September Landwirt Heinrich Pflaushin-Daugmanten und Besitzer Michel Bartat-Jaagchen, 20. September Landwirt Michel Anskohl-Bowerischken und Besitzer Martin Karallus-Jodiden, 4. Oktober Landwirt August Krüger-Schillingen und Besitzer Martin Karallus-Jodiden, 18. Oktober Besitzer Eduard Klingbeil-Buttken und Besitzer Adam Wannags-Grumbeln, 15. November Landwirt Michel Anskohl-Bowerischken und Besitzer Otto Stuhler-Schwentwofarren, 29. November Besitzer Michel Paddags-Paulen und Besitzer Michel Bartat-Jaagchen, 13. Dezember Landwirt Heinrich Pflaushin-Daugmanten und Besitzer Martin Glosat-Sakuten. In Hilfsabstufen sind für das Jahr 1934 folgende Personen berufen worden: Gemeindevorsteher Christoph Nagelbitt-Pröfults, Kaufmann Eduard Keilweit-Pröfults, Schneidermeister Christoph Janus-Pröfults, Sattlermeister Franz Erlach-Pröfults und Fleischermeister Emil Nielas-Pröfults.

st. Im vergangenen Jahre wurden in der Kirche Pröfults 108 Kinder (im Jahre 1932 95 Kinder) getauft. Eingefegnet wurden 102 (88) Kinder, getraut wurden 46 Paare (43). Abendmahlsgäste waren 3163 (3319). In Begleitung des Geistlichen wurden 42 Personen beerdigt. An Gaben und Kollekten sind insgesamt 7077,34 Lit eingegangen.

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus triderizianischer Zeit von PAUL HAI 14. Fortsetzung Nachdruck verboten Der Postkutscher war im Bogen in den Feldrain gesauft und rief sich den schmerzenden Rücken, während er einen ellenlangen Fluch ausstieß. Was war geschehen? Eine Kleinigkeit, an die einen die märkischen Chaussees schon gewöhnt hatten: Ein Rad war in eines der vom Regen ausgewählten Löcher geraten und glatt abgebrochen. Ilhabe kletterte aus der Kutsche. „Mon Dieu - wie kommen wir nun weiter?“ „Zu Fuß, Demoiselle“, gab der Schwager während zurück. „Unmöglich!“ Ilhabe sah sich weit um. Kein Haus weit und breit zu sehen. Nur Wiesen und Felder und einsame Pappeln. „Nette Bescherung!“ sagte sie. Die Koffer lagen verstreut an der Erde. Sie machte sich daran, sie am Feldrain zusammenzustellen. Der Postkutscher hinkte, noch immer fluchend, auf und ab. Befah sich den Schaden und stellte fest: Das kann bloß ein Wagenbauer reparieren. Dann stopfte er sich die Pfeife und setzte sich am Straßengraben hin. „Raffen wir erst mal Mut, Demoiselle“, tröstete er Ilhabe. „Wir haben ja Zeit.“ „Wie weit ist es bis Leuten?“ „Zu Fuß? Eine Tagereise.“ Ilhabe befah sich ihre zierlichen Schuhe und seufzte. Dann sagte sie launig: „Wo lassen wir erst mal Mut!“ Und setzte sich auf einen ihrer Koffer. - Aber die Mäse war nahe. Eine andere Kutsche kam in der Ferne angerumpelt, in eine dicke Staubwolke gehüllt. Offenbar eine Privatkutsche,

Standesamtliche Nachrichten

Pröfults. Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Schmitz-Bilfien mit Verlegerin Marie Redweit-Schwenzeln; Arbeiter Kazimieras Stara mit Arbeiterin Dina Motula, beide aus Wd. Pröfults. - Geboren: ein Sohn dem Arbeiter Walter Weidung-Darjappeln; dem Arbeiter August Willand-Pröfults; dem Arbeiter Richard Trinius-Bilfien. Eine Tochter: dem Besitzer Jurgis Lappins-Riffen; dem Arbeiter Jaroslavas Daugele-Kooben; dem Besitzer Michel Zeigus-Jaagchen; dem Besitzer Eduard Gaudes-Jodiden; dem Landwirt Jurgis Laurins-Daugmanten. - Gestorben: Bestenochter Martha Dopp-Pangelsen, 20 Jahre; Bestenochter Helene Grete Posthagen-Grumbeln, 14 Jahre; Schuhmacher Heinrich Schwenzeln-Bilfien, 57 Jahre.

Kreis Pögegen

sk. Pögegen, 2. Januar. Vieh- und Pferde- markt. Der erste diesjährige Vieh- und Pferde- markt war gut besucht. Der Auftrieb an Pferden betrug etwa 160 Stück, an Vieh etwa 70 Stück. Die Kaufkraft war etwas besser als im Vormonat. Trohdem waren die Preise wenig befriedigend. Man zahlte für 2-3 jährige Warmblüter ohne Brand bis 750 Lit, für 4-5 jährige sogenannte Grubenpferde 280-450 Lit, für 5-6 jährige Arbeitspferde 200-320 Lit, für 6-8 jährige Arbeitspferde 130 bis 250 Lit, für alte Pferde oder Jüngere mit Fehlern 10-150 Lit, für litauische Küter, 2-3 jährig, 180 bis 320 Lit. Die Pferdehandlung Rittens-Hendekrug kaufte 13 Pferde, 3-5 jährig. Auf dem Viehmarkt galten folgende Preise: hochtragende Stiere 200 bis 250 Lit, junge hochtragende Kühe 210-300 Lit, ältere hochtragende 150-250 Lit, alte Kühe 60 bis 100 Lit, litauische Kühe 110-160 Lit. Der Markt zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin, dann setzte der übliche „Pögegenmarkt“ (Tauschhandel) ein. Die Deputatschmied spielte bei diesem „Geschäft“ die Hauptrolle.

sk. Stouischken, 2. Januar. [Verladericht.] Die Viehwirtschaft Exportas hat heute auf der hiesigen Verladestelle 28 Bacon-Schweine verladen, und zwar nach Memel. Die Preise entsprachen den für Sorte 1 bis 3 festgesetzten Preisen.

g. Ratkischken, 2. Januar. [Verschiedenes.] Vor kurzem hielt der Verein der Niederfreunde Ratkischken im Saale des Kaufmanns Neumann seine Generalversammlung ab, die von aktiven Mitgliedern recht zahlreich besucht war. Von den passiven Mitgliedern waren leider nur wenige erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Thomas Kubojen, eröffnete die Versammlung und gab den Jahresbericht. Der Verein mußte im vergangenen Sommer vier Monate mit dem Übungs-singen aussetzen, bis dann nach erfolgtem Auscheiden aus dem deutschen Sängerbunde das Singen wieder gestattet wurde. Infolgedessen mußte das 5. Stiftungsfest, das sonst traditionsgemäß im November hätte gefeiert werden können, ausfallen. Es besteht aber die Hoffnung, daß das Fest im Februar stattfinden wird. Zu Beginn des Vereinsjahres gehörten dem Verein 25, zum Schluß 28 aktive Sänger an. Mit den Passiven umfaßt der Ratkischer Sängerverein 45 Mitglieder. Im Laufe des Berichtsjahres ist an 27 Übungsabenden gesungen worden, die verhältnismäßig durchweg gut besucht waren. Bankbeamter Kurmis-Ratkischken gab hierauf den Kassenbericht. Wenn der Kassenbestand infolge unpünktlicher Beitragszahlung auch nicht besonders günstig ist, so konnte doch der Verein allen seinen Verpflichtungen gerecht werden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Lehrer Thomas Kubojen, Dirigent Lehrer Thomas, Schriftführer Lehrer Gawein, Kassierer Bankbeamter Kurmis-Ratkischken, Notenwart Besitzer Emil Rosenat-Ratkischken. Als Beisitzer und zugleich als Vertreter der Passiven wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Besitzer

Emil Papendick-Kulturten und Johannes Kramolki-Limstern sowie Lehrer Raffel-Limstern. Auf Antrag wurde eine Satzungsänderung vorgenommen: In Zukunft soll die Generalversammlung am Sonnabend nach dem 1. November stattfinden; auf Beschluß des Vorstandes kann sie aber auch auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Nach Beendigung der Sitzung blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gemächlich beisammen. - Die Schule Ratkischken feierte ihr Weihnachtsfest im großen Saale des Gemeindehauses. Eine große Schaar von Gästen hatte sich hierzu eingefunden. Lehrer Wilkerei begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. Darauf folgten in buntem Wechsel Defflamationen und mehrstimmige Gesänge. Pfarrer Dgilo beendete mit einer längeren Ansprache den ersten Teil des umfangreichen Programms. Dann folgten drei Theaterstücke, die von den Kindern recht wirkungsvoll gespielt wurden, und zwar „Der Budele“, „Weihnachten im Nigenhaus“ und „Die bekehrten Tannenbäume“. Zum Schluß richtete Lehrer Hoffe einige Worte an die Gäste und wünschte allen ein gelegnetes neues Jahr. Mit dem Gesänge des Liederveres „Ich bete an die Macht der Liebe“ fand die eindrucksvolle Weihnachtsfeier ihren Abschluß. - Am kommenden Sonntag findet im Gemeindehause nach dem deutschen Gottesdienste eine Gemeindeversammlung statt, woran alle wahlberechtigten Gemeindeglieder teilnehmen können.

sk. Vikupönen, 2. Januar. [Gemeindeversammlung und kirchlicher Jahresbericht.] In der hiesigen Kirche fand eine öffentliche Gemeindeversammlung statt. Präzident Weismeyer sprach über die Anstalten der inneren Mission im Memelgebiet und in Ostpreußen. Superintendent Podbus gab den kirchlichen Jahresbericht, wie er sich spiegelt in der Statistik der Amtshandlungen und in den Gaben und Geschenken für die Kirche. Demnach sind im Kirchspiel Vikupönen im Jahre 1933 66 Kinder getauft worden (63), getraut wurden 25 Paare (24), Begräbnisse fanden 63 statt (68), am Heiligen Abendmahl nahmen 1291 Personen teil (1116), konfirmiert wurden 56 Kinder (28). An Kollekten und Gaben gingen 4892 Lit (4143 Lit) ein. Im vergangenen Jahr fanden acht Sitzungen des Gemeindefiskusrats statt, ferner zwei Sitzungen der gesamten Kirchenvertretung und eine öffentliche Gemeindeversammlung. Interessant aus dem Jahresbericht sind auch folgende Zahlen: Im Alter von 1 bis 10 Jahren starben 14 Personen, im Alter von 70 bis 80 Jahren 14 Personen, im Alter von 80-90 Jahren 13 Personen, im Alter von 10 bis 30 Jahren 4 Personen, im Alter von 30 bis 50 Jahren 3 Personen, im Alter von 50 bis 60 Jahren 3 Personen und im Alter über 60 Jahre 2 Personen. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1932.

hr. Ratkischken, 2. Januar. [Eine Hausjuchung] auf dieser Tage bei einem hiesigen Arbeiter statt. Er war angekratzt worden, daß er im Besitz von Konterbande sei. Bei der Durchsuchung wurde auch tatsächlich Aether gefunden, aber nur eine Flasche.

sk. Im vergangenen Jahre sind in der Kirchengemeinde Rucen 62 Kinder getauft worden (71). Eingefegnet wurden 67 Kinder (87), davon waren 85 Knaben und 82 Mädchen. Getraut wurden 25 Paare (29), beerdigt 54 Personen (59), davon waren 43 Erwachsene und 11 Kinder. Am Heiligen Abendmahl nahmen 780 Personen teil (787). An Gaben und Kollekten gingen insgesamt 4082,19 Lit ein (3697,99 Lit). Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1932.



Kaunas, 3. Januar

Vereidigung des Bürgermeisters Nerhs

ss. Am Dienstag wurde im Rathaus der neue Bürgermeister von Kaunas, Nerhs, vereidigt.

h. Kohlenoxydgasvergiftung. In der Silvester-nacht wurde die ganze Familie eines Einwohners an der Dautanto g-ve 18, bestehend aus Mann, Frau und einem kleinen Kinde bewußtlos aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest. Das Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei einer Silvesterfeier erstochen

is. Ponewicz, 3. Januar. Anlässlich einer Silvesterfeier bei einem gewissen Grablauskos in der Utenos g-ve Nr. 38 kam es zu einer Messerfehde, bei der ein gewisser Budrikas seinem Gegner Druzeikas einen Messerstoß versetzte, so daß dieser auf der Stelle tot war. Ein gewisser Maseika wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus in Ponewicz eingeliefert.

Eine Diebesbande ermittelt

Sieben Personen verhaftet h. Birshen, 3. Januar. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine weitverbreitete Diebesbande, die nicht nur in Birshen, sondern im ganzen nördlichen Litauen ihr Unwesen trieb, aufzudecken und sieben Mitglieder der Bande zu verhaften. Bei Durchsuchungen in den Wohnungen der Verhafteten wurde zahlreiches Diebesgut, wie Fahrräder, Pferdegeschirre, Kleider u. a. m. gefunden und beschlagnahmt.

Ostpreußen

Großfeuer in Königsberg

Ein Mann erstickt, ein Feuerwehrmann rauchvergiftet

* Königsberg, 2. Januar. Am Neujahrstage brach in der Nähe des alten Königsberger Ostbahnhofs auf der Insel Benedia Nr. 1 ein Wohnhausbrand aus, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte. In kurzer Zeit stand der Dachstuhl des Hauses in Flammen, die bald auch auf das Treppenhause übergriffen. Dabei wurde starke Rauchbildung entwickelt. Der anrückenden Feuerwehr, die alsbald mit sieben Rohren den Brand bekämpfte, wurde sofort mitgeteilt, daß ein Mann verstickt werde. In einer Dachkammer fand man den 51 Jahre alten Oberpostkammer Bedkner erstickt auf. Bei den Löscharbeiten erlitt ferner ein Feuerwehrmann Rauchvergiftungen, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Nach fünfständigen Löscharbeiten konnte die Feuerwehr den Brand als gelöscht melden. Der Dachstuhl des Hauses ist völlig ausgebrannt. Die darunter liegenden Wohnungen haben bedeutend durch Wasser gelitten.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die präzisesten Antworten. - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. B. D. 100. 1. Die Prämie ist in der Währung zu zahlen, in der die Versicherung abgeschlossen ist. 2. Ohne Zustimmung des Versicherungnehmers darf keine Veränderung in der Versicherung vorgenommen werden. Falls eine Veränderung erfolgt ist, können Sie sich darüber bei der Versicherung beschweren. G. Sowelt uns bekannt, gibt es in Memel vereidigte Privat-Landmesser nicht. In Tilsit gibt es einige vereidigte Privat-Landmesser. Ihre Adresse erfahren Sie vielleicht beim Katastramt in Tilsit. G. B. Bücher über Behandlung von empfindlichen Zimmerpflanzen erhalten Sie in jeder größeren hiesigen Buchhandlung.

Bin zur Raffinierung... Dr. Grahl... Zwangsversteigerung... Lössarten... Deputatschmied...

Wendeflug 1 Elektro-Motor... Schernen Jagdhund... Minderburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.

eine Extrapost. Der kundige Schwager bemerkte das sofort. Die Kutsche hielt. Zwei Herren sahen zum Fenster heraus. Befahren sich das Unglück. Schließlich itegen sie aus. Sie trugen modische Reifemäntel, extravagant im Schnitt, und waren sicher vornehme Herren. Jung, elegant, weltgewandt. Ilhabe erriet sofort, daß es Franzosen waren. Sie sprachen zwar Deutsch, aber man merkte den französischen Akzent heraus. „Oh, welch Unglück, Madame“, sagte der eine und zog galant vor Ilhabe den Dreispitz. Da sah sie Mut. „Meine Herren, ich bin in arger Verlegenheit. Ich werde in Leuten erwartet, und nun dieser Unfall! Würden Sie die Gefälligkeit haben und mich in Ihrem Wagen mitnehmen?“ „Mit Vergnügen“, antwortete jener mit einer leichten Verbeugung und nannte seinen Namen. „Comte de Renard - mein Freund Baron Guignard. Sehr gern.“ Der Schwager verhandelte inzwischen mit dem Kutscher der Extrapost. Er solle aus dem nächsten Dorf Wagenbauer oder Schmied herschicken. Dann verkaufte er Ilhabes Koffer. Die Herren meinten, daß nach dem Schrecken ein kleiner Imbiß Madame wohl zuhatten kommen würde. Sie war herzlich froh darüber, denn sie verspürte in der Tat Appetit. „Sehr schamant, Messieurs.“ Nun nannte auch sie ihren Namen und die Herren verneigten sich mit besonderem Respekt. Der Comte de Renard nickte seinem Freunde verschloffen zu, und während sie zu ihrem Wagen zurückgingen, um die nötigen Utensilien zu holen, schlüpfte er: „Ein schamantes Abenteuerchen, he? Großartig - die Madame'selle Komtesse. Das wäre so eine Erinnerung, haba.“ Der Kutscher stellte einen zusammenklappbaren Tisch auf der nächsten Wiese auf, ein mitgeführter

Futterkorb erschien, Delikatessen und Silberzeug waren mit einem Male da, und auch an einer Boulette Wein fehlte es nicht und zierlichen Kristallgläsern. Die Herren schienen für eine lange Reise wohlgerüstet zu sein. Ilhabe lächelte vergnügt. „Das ist ja die reine Zauberei, Messieurs!“ „Man muß immer gerüstet sein“, gab der Comte zurück. „Wir haben noch eine weite, eilige Reise vor uns.“ „Darf man fragen, wohin?“ „Nach Frankreich“, lächelte er, und Baron Guignard lächelte ironisch. „In Preußen wirds doch bald brennen, Madame'selle.“ „Wieso? Brennen? Wo?“ „Waha - keine Sache für Damen, Komtesse.“ „Oh, mein Vater ist seiner Majestät getreuester Diener.“ „Ah! Sehr interessant. Comte de Seydlitz? Ich hörte von ihm. Nun, er wirds ja wissen. Aber lassen wir die Politik. Bitte, Madame'selle.“ Der Kutscher hatte kleine Feldstühle an den Tisch gestellt und zog sich devout zurück. Es war eine hübsche, improvisierte Mahlzeit, die man da auf der Wiese eines unbekanntem Bauern unter dem Verhimmel und den blauen Federwolken des Himmels einnahm. Ein Intermezzo an der Landstraße, wie es damals nicht selten war. Der Comte schenkte die Gläser voll. Mit heißen Augen sah er Ilhabe an. „Auf Ihr Wohl, Komtesse. Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß diese Begegnung mir eine der angenehmsten Erinnerungen an Preußen bleiben wird. Ich wünschte, es würde mehr als eine Begegnung daraus.“ Das war küßlich. Ilhabe frug die Räte in die Wangen. Sie war französische Komplimente nicht gewöhnt. Und sie

konnte nicht ahnen, daß der Comte de Renard einer der reichsten und gewissenlosesten Don Juans von Paris war. Sie konnte auch nicht ahnen, daß er mit dem Baron seit zwei Monaten in Rußland geweltet hatte und die unterschiedlichen Geheimverträge zwischen Katharina, Maria Theresia und Sadsen auf der Brust trug, der neuen Bundesgenossen Frankreichs. Geheimturiere einer großen, heimlichen Koalition, die nur auf den günstigen Augenblick wartete, gegen Preußen loszuschlagen, dessen König der Umwelt mächtig zu werden begann. So antwortete sie denn nur: „Danke, Messieurs!“ Sie trank. Der heiße Tag hatte sie durstig genug gemacht. Und die Herren wukten amüßant zu plaudern. So verging die Zeit, bis Ilhabe zu mahnen begann: „Messieurs - die Wetterreise!“ Der Kutscher räumte den Tisch ab und verkaufte alles wieder geschickt. Man frug ein. Ilhabe sah im Fond, der sicher und bequemer war als die Allerweltspostkutsche. Neben ihr hatte der Baron Platz genommen und ihr gegenüber der Comte de Renard. Sie war etwas benommen von dem Wein. Ein rofiger Rauch färbte ihre Wangen stärker als sonst, und in ihren Augen war ein Glänzen. Der Comte blickte sie schön an. Tenfel, war das Möbel schön! Seine Abenteuerroman war vom ersten Augenblick an hingereifen gewesen beim Anblick Ilhabes. Das war jener Typ blonden, deutscher Schönheit, der ihn von jeher besonders stark gereizt hatte. Man sagte, diese Mädchen wären schwer zu erobern, schwerer als die heißblütige Romanin oder die leidenschaftlich-sinnliche Russin. Nun, man würde ja sehen! Sein so leicht entzündbares Herz fand in hellen Flammen. (Fortsetzung folgt).

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie / Das Abenteuer eines Lebens • Von Paul A. Hofer

Neunte Fortsetzung*)

Das ganze Verhalten der Herzogin von Angouleme wäre nicht zu erklären, will man nicht annehmen, daß die Zeit ihrer Gefangenschaft, die ausgedehnten Qualen, die Einsamkeit, die Hinrichtung ihrer Eltern aus ihr einen Menschenfeind gemacht haben. Siebzehn Jahre war sie alt, als sie aus dem Temple kam. Der Konvent ließ sie gegen einige Gefangene austauschen. Ihre Verwandten und Freunde erkannten sie kaum wieder. Aus einem lebenswürdigen jungen Mädchen war eine kalte, finstere und oft melancholische Frau geworden. Zu alledem war sie von einem fanatischen Ehrgeiz befallen. Nach dem Tode Ludwigs XVIII. und der Thronbesteigung ihres Schwiegervaters Karl X. wurde sie Kronprinzessin. Ohne die Julirevolution von 1830 wäre sie eines Tages Königin von Frankreich geworden. Das war ihr Ziel, ihr Traum, und wie hätte sie ihn verwirklichen können, wenn ihr Bruder, der Dauphin, noch am Leben gewesen wäre? Für die Herzogin von Angouleme mußte er tot sein. Für sie konnten die historischen Tatsachen aus jenen Tempelzeiten nicht existieren.

Marie Theresiens Stellungnahme gegen Naundorff ist immer das stärkste Argument seiner Gegner gewesen. Aber sie beweist nichts. Die Herzogin von Angouleme war Partei, war Richter in eigener Sache.

Der fünfte Akt

Des Schauspiels fünfter Akt hebt an. Aber immer noch ist diese Frage ungeklärt: Wird es eine Tragödie oder — bloß eine tragische Komödie? Ist dieser Mann Karl Wilhelm Naundorff in Wahrheit der Dauphin gewesen — es läßt sich kaum ein grausameres Menschenschicksal denken. Siebzehn Jahre seiner Jugend in Gefängnissen und unterirdischen Verliesen, und dann der Rest: ein fruchtloser, aufreibender Kampf um sein Recht, seinen Namen, eine Kette von Demütigungen und Enttäuschungen, ein Neugierigen ohnegleichen. Aber wenn er auch nur ein Betrüger war — dies Voss hat er sich gewiß nicht träumen lassen: ewige Geldnöte, mitternachts bitterster Kampf ums nackte Dasein, ständige Fehde mit allen Behörden Europas — und das als Tausch für das gerühmte Leben eines angesehenen und geachteten Uhrmachermeisters, der sich zumindest niemals um den nächsten Tag hätte Sorgen machen müssen. Kein Zweifel, das preukische Krossen an der Ober war ein Paradies im Vergleich zu diesem Sinepeterien.

Zwei, drei Jahre lang kann man mit einer solchen Affäre das Interesse des Publikums in Atem halten, kann man mit immer neuen Eskapaden, mit kleinen Bravourstücken Sensation erregen. Dann ist es aus. Soviel Geduld hat die Öffentlichkeit nicht. Sie braucht Abwechslung, Schicksal und Nichtigkeit — hohe Worte, mit denen man nur für Augenblicke fesseln kann, wenn es nicht um die eigene Person geht.

Naundorff hat zwölf Jahre gekämpft. Aber auch sein Glanz ist gebrochen, als ihn der schwerste Schlag, die hartnäckige Abweisung der Herzogin von Angouleme, trifft. Er resigniert nicht ganz, doch was nun kommt, ist nur das letzte Aufblitzen jener Energie, mit der er in den ersten Monaten seines Pariser Aufenthaltes zu Werke ging.

Noch einmal scheint ihm das Schicksal gnädig zu sein. Sein Mitarbeiter und begeisterter Anhänger, der Chefredakteur seiner Zeitschrift „La Justice“, Herr Auguste Thomas, fällt plötzlich von ihm ab. Es ist ein feiger, niederträchtiger Verrat, eine gemeine Verrückungsschikane. Die Gegenpartei der offiziellen Legitimisten hatte einfach mehr zu bieten. Die Franken winkten von drüben. Thomas veröffentlicht eine bombastische Erklärung, er sei von Naundorff schmählich getäuscht worden, er habe den Beweis dafür in der Hand, ein Dokument der preukischen Regierung, das Naundorff der Sohn eines noch heute lebenden deutschen Uhrmachers sei. Naundorff antwortet sofort mit einer gerichtlichen Klage.

Thomas versucht, den Prozeß zu verschleppen, aber schließlich kommt es doch zur Verhandlung. Das Gericht fordert ihn auf, die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen. Thomas sitzt bleich und unruhig da, dann steht er auf und erklärt leise, er besitze sie nicht. Damit ist auch schon der Prozeß zu Ende. Der Mann wird verurteilt. Aber die erwartete Wirkung hatte dieser Prozeß nicht. Naundorff wollte in öffentlicher Verhandlung seine Echtheit feststellen lassen, er wollte von einem ordentlichen französischen Gericht anerkannt werden. Dieser Plan mißlang. Das Urteil umgibt diese Frage mit diplomatischem Geschick.

Schon einige Monate vorher war ihm ein ähnliches Mißgeschick widerfahren. Ein Mann namens Michemont war als falscher Dauphin entlarvt worden. Man machte ihm den Prozeß. Im Verlauf dieser Verhandlung erscheint Morel de Saint-Dizier, verlangt das Wort zu einer wichtigen Mitteilung und verliest einen Anruf auf das Recht, in dem der Präsident seinen Anspruch auf das Recht aufstellt. Allgemeine Verblüffung. Der Brief wird zu den Akten genommen. Aber es erfolgt nichts weiter. Naundorffs Kalkulation ist nicht richtig gewesen. Er hatte gehofft, auf diese Weise auch eine Anklage gegen sich selbst zu erzwingen. Doch man denkt nicht daran, sich zu rühren. Warum? Michemont wird zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Betrugs verurteilt. Warum stellt man nicht auch Naundorff unter Anklage? Hält man ihn etwa nicht für einen Betrüger? Die Frage bleibt offen.

Naundorff wird ausgewiesen

Nun wagt der Präsident einen letzten verzweifelten Schritt. Er lädt den Herzog von Angouleme und die Herzogin und den früheren König Karl X. vor Gericht. Er verlangt, daß die Todesurkunde des Dauphins für null und nichtig erklärt werden solle, da er, Naundorff, niemand anders sei als der Dauphin. In diesem Zwecke sollen die Geladenen als Zeugen erscheinen. Zwei Tage nach der Einreichung dieses Antrages wird er plötzlich verhaftet, man beschlagnahmt seine Papiere. Kommt es jetzt zu dem erhofften Prozeß? Ein letzter Hoffnungsschimmer am Horizont dieses verfluchten Lebens. Er wartet auf das erste Verhör. Aber es findet nicht statt. Dafür erhält er die Mitteilung,

daß er vom Polizeipräsidenten ausgewiesen worden ist. Man werde ihn mit einer Gendarmereiesorte nach Calais bringen. . .

Adolphe Cremieux, schon damals einer der angesehensten Rechtsanwälte Frankreichs, später zweimal Justizminister unter der Republik, nimmt sich des Falles an. Er appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl des Königs. Er weist das Gesetzliche des Verfahrens nach. Er verlangt einen ordentlichen Prozeß. Die Antwort läßt nicht auf sich warten.

Douis Philippe, der Bürgerkönig, unterzeichnet eigenhändig das Dekret, das die Ausweisung Naundorffs bestätigt.

Im Exil

Am 7. August 1836 setzt Naundorff seinen Fuß auf englischen Boden. Er wählt sich London als Wohnort. Nun wird es langsam still und einsam um den Mann. Nur ein kleiner Teil seiner treuesten

Anhänger, unter ihnen Kapradt und Graf Ornan de la Barre, zwei berühmte Pariser Rechtsanwälte, begleiten ihn. Der Kampf soll weitergeführt werden. Aber jetzt ist es ein Kampf mit ungleichen Mitteln. Der Feind hat nicht nur die Macht des Staates auf seiner Seite, er kämpft auch noch dazu im eigenen Lande. Der Ausgang kann nicht ungewiß bleiben.

Wenn man etwas an Naundorff bewundern kann, so ist es sein unbegrenzter Wille, dieser Rechtsfanatismus, der die eigene Sache schließlich schon als etwas Objektives betrachtet, abgetrennt von allem Persönlichen, als einen Kampf um die Gerechtigkeit in der Welt. In der Hufe Londons geht er daran, seine Lebensgeschichte niederzuschreiben. Es ist ein etwas rührseliges und weinerliches Buch, aber zugleich ist es ein Dokument, dem die historische Forschung gewaltige Anregung verdankt. Wird fortgesetzt.

2000 Agenten verkaufen Europas „Geheimnisse“

Das Spinnenetz der Geheimdiplomatie — Die Hälfte aller Spione sind unverheiratete Frauen

London, 3. Januar.

Nach den Massenverhaftungen in Paris, durch die ein internationaler Spionagering aufgelöst sein soll, folgen jetzt auch eifrige Untersuchungen und umfassende Ermittlungen in vielen anderen Hauptstädten Europas. Vor allem wendet England die Spurensuche nach London zu, stärkste Aufmerksamkeit zu. Man weiß dort, ebenso wie in Berlin, daß ein recht großzügig arbeitender Spionagering besteht, der allerdings ohne Ansehen der bezahlenden Nation seine Geschäfte betreiben dürfte. Ein solcher „Gang“ bedarf einiger geschickter Vertrauensleute in allen größeren Plätzen Europas — aus Gründen der Spionage und aus Gründen der Gegenspionage. In England will die politische Polizei in West-End der Zentrale auf die Spur gekommen sein. Einige Festnahmen sind auch erfolgt, freilich ohne, daß diese die Hoffnungen der politischen Polizei entsprachen. Immerhin hat man einen interessanten Einblick in die Kulisseriearbeit tun können.

Unter den 17 Verhafteten in Paris, zu denen übrigens noch im Laufe der Weihnachtsfeiertage weitere 30 hinzugekommen sind, befanden sich auch mehrere Leute, die längere Zeit in London lebten. Ob sich auch unter den neuen Verhafteten, über die die Polizei in Paris jede Mittheilung verweigert, Leute befinden, die in London „arbeiten“, wird man erst später erfahren.

Es steht nicht einmal fest, ob man die Kurierbriefe erwirkt hat, die von Land zu Land reifen und die an Ort und Stelle ermittelten europäischen Kriegs- und Rüstungsgeheimnisse weiterleiten.

Grundsätzlich stellen die Londoner Behörden fest, daß eine auftraggebende Macht bisher nicht zu ermitteln war, daß vielmehr anzunehmen ist, daß der Trübspionage und Gegenspionage für den Westbietenen machte.

Der Trübspionage schon seit rund fünf Jahren in Europa an der Arbeit sein. Eine mysteriöse Lydia Stahl, die man jetzt in Paris verhaftete, wurde damals von den Amerikanern unter dem Verdacht der Spionage ausgewiesen, kam nach Europa und

reichte sich, vermutlich als Organisatorin, in den europäischen Geheimdienst ein.

Nach einer zuverlässigen Londoner Schätzung (die sich übrigens fast auf den Kopf mit einer französischen ähnlichen Schätzung deckt) sind im Augenblick rund 2000 Agenten in Europa tätig. Sie bringen nicht nur militärische Geheimnisse herbei, sie verstehen es auch, sich wirtschaftliche Geheiminformationen zu verschaffen, die für die ausländische Konkurrenz von größter Bedeutung sind. Aus der Fülle des Materials, das aus den 2000 Quellen zusammenströmt, kristallisiert sich dann unter Umständen eine große Differenz an irgendeinem Staat. Die Agenten werden im großen und ganzen mit Kaufzahlungen abgehoben. Die Organisation selbst bestimmt den Preis sehr geschickt nach der Wichtigkeit des Materials.

Unter den Agenten, die das Material oft an ganz nebenbei als erscheinende Auskunftsleute und Agenturen liefern, befinden sich, wie ein leitender Beamter der politischen Polizei in London versichert, auf 60 Prozent Frauen. Von diesen 60 Prozent sind 50 Prozent unverheiratet. Die restlichen 10 Prozent sind verheiratet, jedoch arbeiten sie meistens mit ihren Gatten in der gleichen „Branche“. Die besten Erfolge haben in der Spionage nach wie vor unverheiratete Frauen. Das Märchen von der schönen Spionin ist zwar immer übertrieben worden und paßt besser für Romane, aber die sympathisch aussehende, gewöhnlich auffallend allmähliche Frau wird da eingesetzt, wo andere verlagen.

Die Engländer glauben in den Zusammenhängen zwischen den finnischen Affären mit Marie Louise Martin — die in Wirklichkeit Marie Soule heißt und aus Riga stammt — und der Pariser und Londoner Verhaftungen mit India Stahl, Professor Martin, dem Amerikaner Gordon Smith und den vielen anderen, die Verhaftung für ihre durch viele Tatsachen erhärtete Theorie zu gewinnen.

Die europäische Polizei wird noch viel Arbeit haben, ehe sie die 2000 Agenten über Europa unschädlich gemacht hat. . .

Menschen, die spurlos verschwinden . . .

Allein Großbritannien zählt jährlich mehr als 3000 Vermisste

Es kommt nicht nur in Romanen vor, daß ein Ehemann plötzlich, scheinbar ohne Grund, auf dem Nimmerwiedersehen sein Haus verläßt, während die Frau in völliger Ungewißheit zurückbleibt. Wie verbreitet dieses tragische Vorkommnis ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß in Scotland Yard in London eine Liste vorhanden ist, die in den letzten Jahren aufgestellt wurde und die die Namen von 70000 Vermissten enthält. In jedem Jahre verschwinden mehr als dreitausend Männer und Frauen in Großbritannien.

Im November 1930 kam bei einem Autounfall — das Auto ging in Flammen auf — ein Mann ums Leben, dessen Personalien man nicht feststellen vermochte. Man begrub ihn auf dem Dorfkirchhof von Hardingstone und setzte einen Stein auf sein Grab, der die Inschrift trug: Hier ruht ein unbekannter Mann. Seit dieser Zeit haben sich Tausende von Frauen bemüht, nachzuweisen, daß der Verunglückte ihr verschwundener Ehemann war, und das Grab auf dem Friedhof ist das Ziel ungezählter Frauen, die hier die Rubelkette des Mannes gefunden zu haben hoffen, der von ihnen fortging, ohne ihnen jemals wieder ein Lebenszeichen zu geben.

In Newcastle lebt eine ältere Frau, die seit länger als zehn Jahren Tag für Tag auf das Polizeibüro kommt, um nachzufragen, ob man irgend etwas von ihrem verschwundenen Sohn gehört hat. Sie war eine gesunde, aufrechte Frau, als sie zuerst nach ihm fragte, jetzt ist sie zusammengebrochen, alt und müde aber niemals hat man eine Spur von dem Vermissten gefunden. Ihr Sohn würde jetzt dreihunddreißig Jahre alt sein. Vor zehn Jahren war er Bankbote und hatte viele Tausende in Gold bei sich an dem Tage, als er verschwand. Man weiß in seinem Falle nicht, ob er nicht etwa das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Es kann ja aber auch sein, daß das bare Geld eine zu große Versuchung für ihn bedeutete und daß er damit außer Landes gegangen ist und es nicht wagte, sich mit seiner Mutter in Verbindung zu setzen. Seine Mutter ist des Glaubens, daß ihr Sohn noch am Leben ist. Aber wie unendlich traurig ist das Leben dieser Frau, die nur von der einen Hoffnung lebt, eines Tages doch auf ihre immer wiederholte Frage eine Antwort zu bekommen, die ihr Gewißheit gibt und ihr vielleicht den Sohn wieder schenkt.

In England sagt man allgemein, daß die meisten

Bildbericht vom Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten



Der Dozen des Diplomatischen Korps bei der Gratulationsrede

Minthus Cesare Drjenko überbringt als Dozen des Diplomatischen Korps dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Länder und ihrer Oberhäupter; von rechts: Minthus Drjenko — Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath — Reichspräsident von Hindenburg — Staatssekretär Dr. Meißner — Reichskanzler Adolf Hitler.

dieser auf rätselhafter Weise verschwundenen nach Südafrika gehen und dort untertauchen. In Kapstadt gibt es viele, die dort auf irgendeine Weise ihr Leben fristen, meist nur in dem einen Wunsch, zu vergehen und selber vergessen zu werden. Aber auch Buenos Aires, Kalkutta, Schanghai und viele andere große Hafenplätze nehmen viele der Vermissten auf.

Einer der eigenartigsten Flüchtlinge aus der Zivilisation ist ein englischer Forscher, der heute in der Nähe der Victoria-Fälle wohnt. Er hat sich früher mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt und stellte eines Tages eine Theorie auf, die so verblüffend neu war, daß die wissenschaftliche Welt ihn auslachte und für verrückt erklärte. Das traf ihn so tief, daß er vor den Kollegen flüchtete und sich nach Afrika begab. Auch seine Frau ließ er in der Heimat zurück, und sie ist die einzige, die noch immer an ihn denkt und vielleicht, vielleicht noch immer die Hoffnung hat, daß er eines Tages zu ihr zurückkehrt. Er aber lebt nur seinen Studien und kann sich die Mühseligkeit, jemals wieder nach Europa zu gehen, überhaupt nicht vorstellen.

Von den verschwundenen Frauen lassen sich sehr viele durch die Hoffnung, ein Filmstar zu werden, aus ihrem Elternhause fortlocken, wenn sie ihr Ziel nicht erreichen, schämen sie sich, ihren Mitleidlosen einzugestehen und schreiben nicht mehr nach Hause. Wäre diese Sache, ein Unrecht einzugehen, zu beseitigen, so würden die umfangreichen Listen der Polizeipräsidenten sich verkleinern und es würde weniger schmerzvoll bewegte Familienangehörige geben, die nicht wissen, wo in der Welt sie einen Menschen, der ihnen lieb war, suchen sollen.

Der letzte Weg Ducas

ab. Bukarest, 3. Januar. Im Athenaeum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Ducas statt. Die religiöse Feier leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Cristea, persönlich, wobei ihm die Bischöfe von Siebenbürgen, der Autonomia und Besarabien unterstutzten. Anstelle des Königs, der durch eine Erkältung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Inschrift „Meinem Freunde“ am Sarg niederlegte. An der Feier nahmen weiterhin teil die gesamte Regierung, die Generalität und die Spitzen aller zivilen und militärischen Behörden. Am Sarge wurden etwa 20 Reden gehalten. Nach einem Schlusswort des Patriarchen wurde der Sarg von führenden Mitgliedern der Liberalen Partei auf eine Lalette gelegt. Dann bildete sich der Trauerzug, der von einer starken Abteilung Gendarmen in Paradeuniform eröffnet wurde. Dahinter folgten die Abordnungen der Liberalen Partei aus dem ganzen Lande, die von sechs Pferden gezogene Lalette mit dem Sarg, sodann die Familie und die gesamte Regierung, das diplomatische Korps, die Generalität, die Sonderabordnungen Südamerikas und der Tschekoslowakei und eine unübersehbare Menge von Abordnungen aller Art. Vor dem Klubhaus der Liberalen Partei hielt der Sarg fünf Minuten. Ein Mitglied der Partei richtete vom Balkon Abschiedsworte an den toten Parteiführer. Die Anteilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß und äußerte sich stellenweise in spontanen Trauerkundgebungen.

Ueberraschende Voraussagungen in Ihrem Horoskop!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; seltene Verbindung; Freundschaften, Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop von den Gestirnen zu erhalten und zwar ABSOLUT FREI!

KOSTEN FREI

wird Ihnen Ihr Horoskop von den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzu geben, ob Herr, Frau oder Fräulein oder Ihren Titel nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Lit in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beifügen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept 1785 G Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland ist 60 Cent.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und über sein Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.



Prof. ROXROY der berühmte Astrologe

Das Reich der Frau

Nr. 1 Donnerstag, den 4. Januar 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

Frauentypen in der Handschrift

Wenn wir verschiedene Frauenhandschriften betrachten, werden wir feststellen können, daß jede einzelne von der anderen in Größe, Schriftlage, Druckgebung, Regelmäßigkeit, Zeilen- und Randbildung, Weite und vielen anderen Merkmalen abweicht. Je nach der vorherrschenden Charaktereinstellung werden wir auch den jeweiligen weiblichen Typus ohne weiteres der Handschrift entnehmen können.

Die bescheidene, anspruchslose Frau wird eine kleine, einfache Schrift aufweisen, die auf Genauigkeit und Pflichtgefühl, sowie auf Sinn für einen Wirkungskreis deutet, und in der Mehrzahl der Fälle werden wir ausgeprägte Eigenart vermissen. Das Schriftbild zeigt einen klaren, ungeschwankten Zug und gleichmäßige Wortabstände, was einerseits für gesunde, klaren Hausverstand, andererseits für anspruchsloses Wesen Zeugnis ablegt. Der am Papier zur Verfügung stehende Raum wird, neben gleichmäßigem Zeilenabstand, aus Sparsamkeitsrücksichten voll ausgenutzt sein, und als unterstehendes Kennzeichen für Ordnungssinn und Sorgfalt werden wir neben genau angebrachten Satz- und Oberzeichen, gerade Linienführung wahrnehmen können; das gleichzeitige Beobachten der Regelmäßigkeit der Handschrift spricht für Beharrlichkeit und Ausdauer der Urheberin. Diese Merkmale finden wir vor allem bei der „Hausfrau“, wobei noch bei dieser eine mächtig schräge Schriftlage auf Tätigkeitsdrang und Eifer, sowie weitgehende Verbundenheit der einzelnen Buchstaben innerhalb der Worte auf Anpassungsfähigkeit deuten wird.

Die Schrift der „Geschäftsfrau“ weist in gewissen Belangen eine Ähnlichkeit mit der eben besprochenen auf, wenngleich sie im allgemeinen größere Buchstabenformen als Kennzeichen von Unternehmungslust zeigen wird. Ausdauer und Beharrlichkeit dürfte man aus der Regelmäßigkeit, Willenskraft aus der Druckbetonung, Fähigkeit aus vielfacher Häufungsbildung schließen, ebenso Erwerbs-sinn und einen gewissen Eigennutz aus linksläufigen Schriftzügen, vornehmlich am Ende der Worte in nach links oben zurückgebogenen Endstrichen. Betriebsamkeit der Schriftführerin äußert sich auch hier in nach rechts geneigter Schriftlage, und die Unterlängen der Buchstaben erfahren als Merkmal der materiellen Einstellung gegenüber den Oberlängen eine seltliche Betonung. Das Schriftbild wird ein lauberes, klares Gepräge aufweisen, leicht lesbar sein, um den Verkehr mit Geschäftsfreunden unübellich glatt zu gestalten, und das flotte, zeit-sparende Arbeiten spiegelt sich auch in der Schrift durch einen gewissen Schwung, Leichtigkeit der Formenbildung und Eile des Federzuges.

Andererseits schreibt die großzügige Frau, die für Geld und Geldeswert geringes Verständnis aufzubringen vermag, es nicht als „Besitz“ wertet, sondern vornehmlich als ein Mittel, um es auszugeben zu können. Selbstzügigkeit und Willenskraft mangelt ihr in der Mehrzahl der Fälle, und so werden wir in solchen Schriften vielfach Unregelmäßigkeit, große Längenunterschiedlichkeit, ungenaue Setzung der Satz- und Oberzeichen, starke Rechtsgeneigtheit neben mangelnder Druckbetonung und Vorherrschen von „Rabenschrift“ — eine schlängelnde Buchstabenführung ohne Ecken und Rundungen — wahrnehmen können. Für ihre Großzügigkeit spricht die Größe, für die Sorglosigkeit, die sie Geld und Geldeswert entgegenbringt, die Weite der Schrift neben Größe der Zwischenräume zwischen den einzelnen Zeilen, Wörtern und Buchstaben. Die geringe Raumausnutzung heißt das hervorstechendste Merkmal derartiger Schriften. In dieser Kategorie gehört auch die „Dame von Welt“. Bei ihr legen für den Kunst- und Schönheitsginst die Eigenart und die geschmackvolle Formung der Buchstaben Zeugnis ab, für die geistigen Interessen spricht das Ueberwiegen der Oberlängen gegenüber den Unterlängen. Die Lebhaftigkeit des Geistes spricht aus den Oberzeichen, die dem zugehörigen Buchstaben voraussetzen (wobei die i-Punkte eine kommaförmige Bildung aufweisen); bez. weiteren werden wir auch häufig als Kennzeichen der Phantasie ein volles Gepräge der Schrift wahrnehmen können.

Die sportliche Frau von aktivem, ziel- und selbstbewusstem Charakter, der sich von Gefühlen

nur wenig beeinflussen läßt, sachlich und kritisch mit gegebenen Tatsachen zu rechnen versteht, wird in ihrer Handschrift Druck als Kennzeichen für Tat- und Widerstandskraft nicht vermissen lassen, die

Modisches für heranwachsende Töchter

Die Entwicklungsstufe zwischen Kind- und Erwachsenen ist in jeder Hinsicht etwas schwierig zu nehmen. Genau so, wie die innere Einstellung oft hin- und hergeschwankt, wird sich das heranwachsende junge Mädchen einmal für kindlichen Stil in der Kleidung und ein andermal für letzte Modeweisungen für Erwachsene entscheiden, und es ist eine schwierige Aufgabe für die Mutter, als letzte Instanz tonangebend zu bleiben. Am besten ist es, jedes persönliche Experiment zu unterlassen und die allgemeinen modischen Richtlinien anzuerkennen, die auf einfachen, gediegenen Stil hinauslaufen, ohne typische Merkmale saisonmäßiger Modeinflüsse gänzlich zu ignorieren. So wird beispielsweise die Jungmädchenkleidung für diesen Winter trotz aller Bediegenheit einige launische Einfälle mitmachen: Epauletteteile auf den Schultern, neuartige Halsauschnitte und Kragen und nicht zuletzt die Verlängerung des Fest- oder Tanzstundenkleides. Die Schulterverbreiterung insbesondere kommt der noch unentwickelten Figur zugute.

Unter den neuen Stoffen für Mäntel wird vor allem das Fischgrätmuster gefallen, das sowohl sportliche als auch neutrale Verarbeitung gestattet. Die deutschen Stoffe dieser Art sind durchweg, da aus reiner Wolle gearbeitet, strapazierfähig, und die Muster in dunkel-marineblauer und dunkelbraun-gelblicher Zusammenstellung eignen sich ohne weiteres für einen Jungmädchenmantel oder ein Kostüm mit kurzer Jacke. Die Nadeln lassen sich im Raglanschnitt einfügen, so daß die Schulterverbreiterung auch ohne Einlagen erreicht wird. Ein Matrosenträger mit hochschließendem breiten Revers ist vor allem zweckmäßig, wenn man auf einen Pelztragen verzichten möchte. Sonst tut es auch ein gerader Schnitt in hochschließender Form, dem ein Stehkragen aus Pelz angefügt oder lose aufgelegt werden kann. Der Gürtel besteht entweder aus dem Mantelstoff oder aus einem weichen Leder in der Farbe der Knöpfe. Ein Mäntchen aus dem gleichen Material und mit Leder- oder Knopfverzierung läßt sich leicht dazu passend herstellen. Sonst sind bei jungen Mädchen auch die Strickmäntchen beliebt, die in einem geraden Stück auf einer runden Nadel gestrickt und oben so abgebunden werden, daß ein kreisförmiger Garniturteil übrig bleibt.

Das Tageskleid für das halberwachsene Töchterchen entsteht meist aus einem Wollstoff — hübschhaarig oder im Flanellecharakter — oder aus Wasch-samt. Ist schnelles Wachsen auch in Zukunft vor-auszusehen, so wird die Zweiteilung dieses Kleides

Regelmäßigkeit der Schriftformen spricht für Entschiedenheit und Sicherheit, die Größe für Unternehmungslust, die nahezu senkrechte Schriftlage neben geringer Längenunterschiedlichkeit für Besonnenheit, Beherrschtheit und Mäßigkeit. Die knappen, schmucklosen Formen der Schrift werden den Schluß auf Sachinteresse, Scharfsinn und Kritikfähigkeit zulassen.

in kurze Kasack und geraden Rock nötig. Am besten ist es, die Bluse nicht zu kurz zuzuschneiden und den Rock einem Leibchen anzunähern, damit zur Verlängerung nur ein paar Heftstücke notwendig sind.

Das Abendkleid, das für Tanzstunden und für Abendgesellschaften in der Schule notwendig wird, sollte man mit abnehmbaren Ärmeln arbeiten, und auch den Kragen kann man so einrichten, daß er gegen einen einfacheren ausgetauscht werden kann. Kunstseidene Krepps in leichten Farben sind für solch Kleid am schönsten, und wenn man einen einfachen, schlanken Schnitt wählt, der sich mit einem Spitzenkragen und mit Blumen aus-pucken läßt, wird man die Genugtuung erfahren, sein Mädel zweckmäßig und schön gekleidet zu haben. mkk.

Wie den nassen Schirm trocknen?

Die meisten glauben, ihrem nassen Schirm etwas besonders Gutes anzutun, wenn sie ihn nach weit aufgespannt trocknen lassen. Falsch ist das!

Ein Regenschirm darf nicht weit aufgespannt getrocknet werden! Wohl trocknet er hübsch glatt und macht einen guten Eindruck auf die Betrachtenden, aber durch die Feuchtigkeit ist der Schirmüberzug ausgedehnt worden, und durch die Art des Trocknens wird er plötzlich zu sehr gespannt. Denn beim Trocknen zieht sich der Schirmüberzug wieder zusammen. Am meisten da, wo er am nachgiebigsten ist, nämlich an den zwischen den zwei Schirmstäben befindlichen Stoffalten, und dadurch kommt es, daß der Schirmüberzug gerade dort am schnellsten fadenziehend und brüchig wird.

Wie aber soll denn der Schirm zum Trocknen hingestellt werden? — Oder soll man ihn gar zum Trocknen hinstellen? — Das keinesfalls, denn dabei würde sich das Wasser nicht rasch genug verflüchtigen können, sich vielmehr an den Stäben und an den Schirmern ansammeln und dort Rost bilden.

Die einzig richtige Methode bleibt daher, den Schirm halb zu schließen, so daß der Stoff nicht gespannt wird und doch noch genügend Luft ihn trocknen kann. Daß man den Schirm mit der Krücke nach unten aufstellt, ist wohl selbstverständlich.

Gesichts- und Handpflege im Winter

Die Verhütung rauher Haut. — Nägel niemals schneiden!

In der kalten Jahreszeit muß man besonders auf die Gesichtshaut achten, da sie durch die raue Witterung leicht Schaden nimmt. Wenn es windig und kalt ist, soll man möglichst nicht ausgehen, ohne vorher das Gesicht mit einem schützenden Gesichtscreme einzureiben und es dann leicht zu pudern. Wenn man nach Hause kommt, reibt man den Creme mit einem Wattebausch sauber ab, reinigt das Gesicht gut mit lauem Wasser und einer zarten Seife, spült mit kühlem Wasser nach und reibt das Gesicht nun mit etwas Tagcreme ein. Vernachlässigt man diese äußere Hautpflege, so darf man sich nicht wundern, wenn die Haut im Winter rau und spröde wird und alle Geschmeidigkeit verliert. Und daß dadurch ein Gesicht junger erscheint, selbst wenn die Betreffende noch gar nicht alt ist, wird wohl nicht bestritten werden.

Auch die Partie um die Augen muß ganz zart mit Creme eingerieben werden, man muß sich gar nicht bürsten, an diesen sehr empfindlichen Stellen etwa heftig zu massieren, man würde sich damit mehr schaden als nützen.

Empfindliche Füße soll man täglich in lauwarmem Seifenwasser baden und dann, nachdem man sie gründlich trocken gerieben hat, mit Zitronensaft einreiben. Die Haut wird dadurch geschmeidig und weich und die Widerstandsfähigkeit der Füße ganz außerordentlich gestärkt.

Auch die Nägel verlangen besondere Aufmerksamkeit. Zunächst muß man lernen, seinen Nägeln eine hübsche Form zu geben. Hierbei muß man sich nach der Beschäftigung richten, die man ausübt. Die Maschinenschreiberin kann sich keine langen Nägel leisten, da sie sehr bald abbrechen. Immerhin muß sie aber auch darauf achten, daß die Nägel nicht allzu abgeplattet wirken. Schneiden sollte man Nägel niemals, sondern immer nur mit der Feile arbeiten und zwar so, daß eine schöne Rundung entsteht. Niemals darf die Nagelhaut am Nagel schwachen, beim Fodern muß man aber sehr vorsichtig sein, da sonst leicht Missbildungen entstehen können, die schwer oder nie zu beseitigen sind. Man muß die Umgebung des Nagels täglich mit Hautcreme auf einreiben, nur dann erzielt man die gewünschte Auflockerung. Niemals soll man zum Reinigen der Nägel einen scharfen Gegenstand benutzen da man dadurch nur Verletzungen herbeiführt. Stets soll man die Nägel mit warmem Seifenwasser und einer mittelhartem Bürste säubern. Nicht das nicht, was in besonderen Fällen möglich ist, so spielt man ein Flöckchen Watte auf ein zugespitztes Streichholz, feuchtet es in Wasserstoffsuperoxyd an und fährt damit unter den Nagel.

Wenn man die Nägel poliert, soll man sich hüten, eine zu lebhaftes Farbe und einen zu altschönen Nagellack zu wählen; beides wirkt ungesund. Lotte Scharff.

Pflaumentartoffeln

Ein wenig bekanntes, aber recht wohlgeschmeckendes und nahrhaftes Gericht ist dieses: Drei Pfund blane Pflaumen werden gewaschen, entkern und nicht ganz weich gekocht. Drei Pfund Kartoffeln werden in mildem Salzwasser fast weich gekocht und füllt die Pflaumen darangegeben, ohne daß man das Kartoffelmasser abgießt. Beides zusammen kocht man vollständig gar. Ein viertel Pfund fetter Speck wird grob gewürfelt und mit einer mittelgroßen Zwiebel goldgelb geröstet. Mit der Fett-tunke zusammen wird er unter die Pflaumentartoffeln gerührt. Das Ganze wird mit Zucker, wenn noch notwendig, und Salz, eventuell mit etwas Zitronensäure abgeschmeckt und mit Knoblauch oder Salsigne zusammen angerichtet. Statt der Pflaumen kann man auch Kefir, Birnen oder verschiedene Obstsorten zusammen geben. h.

Salzstangen. Ein vierteil Pfund Butter, die gleiche Menge Mehl und ein viertel Pfund trockene geriebene Kartoffeln (es ist das meist nur eine sehr grobe Kartoffel) werden gut verarbeitet, in kleine Stangen gerollt, fingerlang geschnitten, mit Ei bestreut, mit Kümmel und Salz bestreut und im Backofen dunkelgelb gebacken. Sie schmecken frisch und warm besser als nach dem Erkalten.



Sie erlebten zum ersten Male Neujahr.

Diese kleinen Erdenbürger, die in der Berliner Charité in den Weihnachtstagen das Licht der Welt erblickt haben, feierten jetzt zum ersten Male die Jahreswende.

Frauenregimenter

Weibliche Soldaten im 19. Jahrhundert — Rußland will 18 Schützenregimenter aufstellen — Die Frau im Mobilisationsplan Frankreichs

Versuche und Anregungen, auch das weibliche Bevölkerungselement in die bewaffnete Macht eines Staates einzubeziehen, sind schon sehr alt. Man erinnere sich nur an die berühmten, aber bis heute noch reichlich legendären „Amazonen“ der Odyssee! Man tut aber unrecht, so manchen neuzeitlichen Versuch dieser Art mit dem Tun und Treiben der Amazonen gleichzusetzen, denn bei diesen handelte es sich um einen typischen Frauenstaat, wie man ihn ja auch noch heutzutage auf manchen Südseeinseln antrifft, wohingegen in unserer Zeit meist der Gedanke maßgebend ist, die männliche bewaffnete Macht durch Aufstellung von weiblichen Kampfformationen zu verstärken.

In neuerer Zeit lassen sich eigentlich nur zwei Beispiele für die aktive Einwirkung von Frauen in den Krieg finden. Das war in Paraguay während des Krieges 1864 bis 1870 der Fall, als es gegen Brasilien, Argentinien und Uruguay kämpfte. In diesem fünfjährigen mörderischen Kriege verlor Paraguay fast seine gesamte männliche Bevölkerung und im letzten Abschnitt des Krieges kämpften öfters harte paraguayische Frauenabteilungen gegen den übermächtigen Feind. Der andere Fall ist der Burenkrieg um die Nachrunderwende. Auch hier griffen im letzten, arbeitsamsten Teil des Krieges öfters Frauen zum Gewehr, um die Freiheit ihres Landes gegen die englische Uebermacht zu verteidigen.

Frauenregimenter in nennenswertem Ausmaß wurden dann erst wieder während der Interventionskriege im ostschwarischen Rußland geführt.

Aus demselben Rußland vernimmt man jetzt, daß die Aufstellung von 18 Schützenregimentern beabsichtigt ist, die nur aus Frauen bestehen sollen. Eine Frau, die die Militärakademie absolviert hat, ist bereits zum Generalstabschef dieser neuen Formation ernannt worden. Frauenbataillone hat es schon seit vielen Jahren in der Sowjetunion gegeben. Seit gewissen Erfolgen, die sie in den Revolutionskriegen erzielt haben sollen, hält man dort aneinander von der Frau als Soldat allerhand. Gerade in Rußland nimmt das eigentlich besonders Wunder, denn Rußland kann, was seine Armee anbetrifft, aus dem gewaltigsten Menschenreservoir schöpfen, das überhaupt ein Staat in der Welt hat. Ein Mangel an wehrfähigen Männern besteht in Rußland bestimmt nicht, die Dinge liegen vielmehr so, daß das fähigste Kontingent von Rekruten nie völlig eingezogen werden kann, weil die Unterbringungsmöglichkeiten fehlen.

Militärische Ausbildung von Frauen gibt es außerdem noch in Polen. Der bekannte Schützenverein verfügt über viele tausend weiblicher Mitglieder, die in allen möglichen militärischen Funktionen ausgebildet werden. Verschiedentlich konnte man ja auch schon photographische Aufnahmen solcher Formationen in Polen sehen.

In allen anderen Staaten der Welt hat man bis heute von solchen Experimenten abgesehen. Vorschläge dieser Art sind ja fast schon überall aufgetaucht, besonders häufig in Frankreich und England. Aber zur Verwirklichung ist es nirgends gekommen. In der französischen Mobilisationsordnung, der „Nation en armes“, ist zwar auch an die Frau gedacht, aber nicht als Soldat, sondern als Arbeiterin in der Kriegsindustrie und verwandten Betrieben. In dieser Rolle hat sich ja auch die deutsche Frau während des Krieges hochverdient gemacht.

Die Rolle der Frau in einem zukünftigen Krieg — den sicherlich niemand in der Welt herbeiseht — würde im allgemeinen kaum soldatlicher Natur sein. Ihre Einsatzmöglichkeiten liegen durchaus auf jenen Gebieten, die ihr ja auch der französische Mobilisationsplan zuweist, als Krankenpflegerin, als Arbeiterin und Vertreterin des Mannes in all den Betrieben und Funktionen, die eine Frau überhaupt ausfüllen kann.

Ganz selbstverständlich wird die Frau im Kriege der Zukunft, der ja in einer totalen Mobilisation von einer Ausdehnung und Einbeziehung alles Lebendigen und Toten besteht, von der man sich kaum eine rechte Vorstellung machen kann, eine wichtige Rolle spielen. Aber im allgemeinen wird es wohl dabei bleiben, daß das eigentliche Kriegshandwerk eine Sache der Männer bleibt.

Zwillinge von verschiedenen Vätern?

Ein amerikanischer Scheidungsrichter in der Klemme. — Worüber sich Amerika den Kopf zerbricht

Newyork, Anfang Januar.

Können Zwillinge verschiedene Väter haben? Ueber dieses schwerwiegende Problem, das übrigens nicht etwa als Silvesterfeier aufgeworfen wurde, zerbricht man sich augenblicklich in Amerika den Kopf. Wie kommt man überhaupt zu dieser Frage? Nun, das kam so:

In Yankton in South Dakota erschien dieser Tage der Bauer Mr. Enald Peddie mit allen Zeichen der Entzückung vor dem Scheidungsrichter und erklärte, er müsse augenblicklich, von seiner

Frau getrennt werden; denn sie habe soeben Zwillinge, zwei Knaben, zur Welt gebracht, von denen aber nur einer sein Kind sei. Der andere Knabe hingegen stamme von seinem Nachbarn.

Der Richter, der zunächst den Aufgebrachten beruhigen mußte, mißte sich verlegen den Schwweiß von der Stirn. Dann fragte er nach langem Nachdenken, woher der Bauer denn wisse, daß ihm das eine Kind nicht gehöre. „An der Rehlischkeit“, lautete die Antwort, außerdem habe sowohl seine Frau als auch der Nachbar die Untere eingestanden. Da dies auch durch Zeugen bestätigt wurde, lag wenigstens der eine Teil des Rechtsfalles klar zutage. Die Scheidung konnte ohne weiteres ausgesprochen werden.

Was aber sollte mit den beiden Kindern geschehen. Wem gehörten sie, wer hatte die rechtliche Erziehungsgewalt? In dieser Frage mußte schon der Richter verlegen werden. Er wandte sich an einen sachverständigen Arzt und erfuhr von ihm zu seinem Erstaunen, daß ein derartiger Fall in der Theorie bei männlichen Zwillingen sehr wohl möglich sei, in der Praxis aber doch wohl kaum vorkomme. Der Richter überlegte lange, holte sich auch Rechtsauskunft von anderen Juristen, aber noch wartet er auf eine Erläuterung. In der nächsten Sitzung empfahl er dem Kläger, wenigstens das Kind zu sich zu nehmen, das er als das seine anerkenne — aber ein endgültiges Urteil fällt er nicht. Die Verantwortung will er nicht auf sich laden. Jetzt hat die amerikanische Presse den Fall aufgearbeitet und berichtet ihn mit aller Ausführlichkeit.

Ein bekannter Gynäkologe behauptet, derartige Fälle seien schon mehrfach erlebt worden und zwar vor allem bei Rassenvermischungen. Dabei hätten die Zwillinge verschiedene Hautfarbe aufgewiesen.

Italien und in Deutschland während elf Jahren in dem einen Fall, elf Monaten in dem anderen Ergebnisse gezeit, die keine liberale Regierung sich hätte träumen lassen, in einer fünfjährigen Zeit zu erlangen. Und diese Ergebnisse werden nicht nur auf dem Gebiete der Innenpolitik, sondern auch auf dem der Außenpolitik erzielt. Die Merkmale dafür, daß der faschistische Geist in der Welt sich immer mehr verbreitet, seien so zahlreich, um heute leicht vorauszuweisen, daß die neue Ideologie sich mehr und mehr behaupten werde, allerdings mit veränderten Charakteristika, die den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen Länder Rechnung tragen dürften.

Polens Außenpolitik im Jahre 1933

dnb. Warschau, 3. Januar.
In dem Regierungsorgan „Gazeta Polska“ gibt der Chefredakteur, Oberst Niedziński, einen Überblick über die polnische Außenpolitik des Jahres 1933:

Zum deutsch-polnischen Verhältnis erklärte der Oberst: Seit der Übernahme der Regierung durch Adolf Hitler sei in der deutschen Haltung gegenüber Polen eine bedeutende Änderung zu verzeichnen. Skeptiker behaupten zwar, es handele sich nur um eine Änderung der Taktik. Man dürfe aber niemals in den Beziehungen zwischen den Nationen den schlechten Willen des Partners voraussetzen. Als der neue Reichskanzler und Führer des heutigen Deutschland in seinen öffentlichen Kundgebungen festgestellt habe, daß man nicht nur mit der Dauerhaftigkeit der polnischen Republik, sondern auch mit dem polnischen Wunsch, in der internationalen Politik eine gewisse Rolle zu spielen, rechnen müsse, als der Kanzler gesagt habe, es gebe keine Angelegenheit zwischen Deutschland und Polen, die sich nicht auf dem Wege friedlicher Verständigung aus der Welt schaffen lassen, so seien diese Feststellungen so vernünftig und klar gewesen wie die vor Jahresfrist vom Westen her nach Polen herübergeflungenen Stimmen unverzinst und unklar gewesen seien. Der Verfasser stellt aber auch hier ausdrücklich fest, daß die polnische Politik von ihrem Ziel nicht abgewichen sei; der Wille Polens, Frieden und unmittelbare Erledigung der Streitfragen anzubahnen, sei ebenso unverändert geblieben wie das Anerkennen, gegenseitig auf einen Angriff und auf die Anwendung von Gewalt zu verzichten.

Ueber das Verhältnis Polens zu Frankreich sagte der Verfasser, im vergangenen Jahre sei die polnische und die französische Politik in internationalen Fragen zeitweilig auseinandergegangen, eine Tatsache, die in dem außenpolitischen Grundsatz Polens: „Nichts über Polen — ohne Polen!“ ihre Erklärung findet. Man könne sich auch aufrichtig darüber freuen, daß der Verlauf des Besuchs des Außenministers Beck in Paris sowie der erwartete Besuch Paul-Boncour in Warschau zu der Feststellung berechtigt, daß diese taktischen Verschiebungen keine tieferen Spuren zurückgelassen hätten.

Zum Abschluß des Nordwolleprozesses

Berlin, 3. Januar.

Im Sommer 1931 brach der von den Brüdern Georg und Heinz Labusen in Bremen geleitete Nordwolle-Konzern zusammen. Niemand ahnte damals, daß dieses Ereignis zu einem gerichtlichen Nachspiel führen würde, das nun erst, reichlich zweieinhalb Jahre später, seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der Zusammenbruch des Nordwolle erregte damals so starkes Aufsehen im In- und Auslande, weil das Unternehmen in aller Welt hoch angesehen war; man neigte dazu, seine Leiter in die Reihe der sogenannten „königlichen Kaufleute“ einzugliedern.

Erst als im Anschluß an den Zusammenbruch in Bremen Mitte Juli 1931 die Danatbank ihre Schalter schließen mußte, damit das Zeichen zur allgemeinen Bankenkrisis gegeben wurde, die wir noch alle in Erinnerung haben, ward es der breiten Öffentlichkeit bewusst, daß es im Nordwolle-Konzern nicht mit rechten Dingen zugegangen sein konnte. Der Staatsanwalt trat in Aktion. Man fand abermals vor einem Wirtschaftskriminalgericht einen neuen Sensationsprozess wirtschaftspolitischer Natur stand in Aussicht, wie die deutsche Öffentlichkeit deren schon mehrere erlebt hatte, seit die falsche Kreditpolitik der Jahre 1929 bis 1931 verschiedene Wirtschaftskrisen und mit ihnen bedeutende Unternehmungen zu Fall gebracht hatte.

Die deutsche Fiske, die damals zum entscheidenden Kampfe mit dem Nationalsozialismus angetreten war, bemächtigte sich alsbald des Falles Labusen, um ihn politisch-propagandistisch gegen die Rechte auszuspielen. Es wurde die Behauptung aufgestellt, die später allerdings als abwegig befunden wurde, daß die Labusens enge Beziehungen zu führenden Kreisen des Nationalsozialismus unterhalten hätten, bzw. zur Zeit des Zusammenbruchs noch unterhielten. Der Fall Labusen sollte gewissermaßen zu einer Damm werden, an dem, wie man hoffte, sich die anstürmende nationalsozialistische Welle brechen würde. Das Manöver war vergeblich, weil es von falschen Voraussetzungen ausging. Ja, die Verquickung rein persönlicher Beziehungen einiger Konzernmitglieder mit politischen Dingen war nur geeignet, die verheerenden Auswirkungen des Falles namentlich im Auslande noch zu steigern.

Nachdem seinerzeit, und zwar im Juli 1931, die Labusens erstmalig verhaftet worden waren, hatten sie eine hohe Kaution gestellt, worauf sie zunächst auf freien Fuß gesetzt wurden. Erst nach der Machtübernahme durch die nationale Regierung wurden sie wieder in Haft genommen, und zwar in Schutzhaft. Gerade unter der nationalen Regierung wurde der Prozess, dessen Vorarbeiten sich vor dem jahrelang hingezogen hatten, nunmehr eifriger betrieben. Es gibt wohl keinen besseren Beweis als diese Umstände dafür, daß diejenigen Kreise, die heute an der Macht sitzen, mit den Labusens auch nicht das geringste zu tun haben. Der Prozess selbst hat rund vier Monate gedauert. Er hat zeitweise die ganze deutsche Öffentlichkeit, von Anfang bis zu Ende aber die Wirtschaftswelt der Hansestädte, in der die Labusens ja eine maßgebende Rolle gespielt hatten, lebhaft interessiert. Unmittelbar vor Jahresluß ist nun der Schlußakt unter diese unerfreuliche Angelegenheit gezogen. Die Labusens sind aus der Schutzhaft in Strafbast genommen.

Ueber 100 000 Menschen auf dem Roten Platz in Moskau

Feierliche Beisetzung Lunatscharskis

dnb. Moskau, 3. Januar. Die Beisetzung des früheren Volksbildungsministers Lunatscharski, die nach ihrer Ueberführung nach Moskau im Säulenhalle des Gewerkschaftshauses aufgebahrt worden war, war im Laufe des Montag das Ziel von Tausenden von Menschen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten. Am Montagabend erfolgte dann die Einäscherung. Am Dienstag vormittag wurde die Urne öffentlich ausgestellt. Eine ständige Ehrenwache, die alle fünf Minuten abgelöst wurde, nahm bei der Urne Aufstellung. Am Dienstag nachmittag wurde die Urne unter großen Ehrenbezeugungen auf dem Roten Platz an der Kremlmauer feierlich beigesetzt. An der Feier nahmen über hunderttausend Menschen teil; fast alle diplomatischen Vertreter waren erschienen. Die Sowjetregierung war vertreten durch Kattin Molotoff, Kaganowitsch, Litwinow, Krejzinski und andere Regierungsmitglieder. Der türkische Botschafter legte in seiner Eigenschaft als Dolmetscher des diplomatischen Korps einen Kranz an der Bahre nieder. Nachdem die Urne mit der Urne in der Kremlmauer eingemauert worden war, schloß eine Militärabteilung den Trauersalut und die Truppen-

teile marschierten mit gesenkten Fahnen an der Grabstätte vorbei.

Botschafter Radolny in Moskau eingetroffen

dnb. Moskau, 3. Januar. Botschafter Radolny traf am Dienstag früh in Begleitung seiner Gattin und seiner beiden Töchter von seiner Dienstreise aus Berlin kommend in Moskau ein. Zu seinem Empfang hatten sich am Bahnhof Mitglieder der Deutschen Botschaft und Vertreter der deutschen Presse eingefunden.

Sowjets verurteilen betrunkenen Chauffeur zum Tode

Moskau, 3. Januar. In einem über zwei Tage andauernden Prozess wurde der Moskauer Chauffeur **Zwanow** zum Tode durch Erschießen verurteilt, weil er in betrunkenem Zustand ein Auto gefahren und vier Notarmisten durch Ueberfahren getötet hatte. Es ist das erste Mal, das wegen eines solchen Vorfalles auf eine solche ungemein hohe Strafe erkannt wurde. Man verbreitet das Radikalurteil im Lande der „abgeschafften Todesstrafe“ als allgemeine Warnung.

Spreit-Piraten in der Ostsee

Eständisches Wachschiff wird von Schmugglern gekapert

Tollinn (Estland), Anfang Januar.

Schon mehrfach ist es an der Küste Estlands und Finnlands zu schweren Plünderungen zwischen den Küstenwachen und den Schmugglern gekommen. Die Schmuggler, die sich aus aller Herren Länder rekrutieren — in Amerika sind sie ja jetzt arbeitslos geworden, — legen dabei eine so falkühnliche Rücksichtslosigkeit an den Tag, daß die Regierungen der betroffenen Staaten schon seit längerer Zeit alles aufbieten, um dem Unwesen ein Ende zu bereiten. So wird beispielsweise der Küstenwachdienst von der Marine versehen, die dazu gepanzerte Dampfer und Torpedobootzerstörer benützt.

Was sich aber jetzt im Golf von Finnland abgespielt hat, steht beispiellos in der Geschichte der Schmugglerei in der Ostsee da. Ein der schweren Wachboote sichtete ein Schmugglerschiff, das offensichtlich die Flucht ergriff. Das Boot nahm die Verfolgung auf und befahl dem fremden Dampfer, sofort zu stoppen. Da aber alle Signale unbeantwortet blieben und der Schmuggler — ein sogenannter „Rum-Runner“ — mit der äußersten Kraft seiner Maschinen die Fahrt fortkickte, feuerte das Marineboot einen Warnungsschuß. Auch er verfehlte seine Wirkung.

Da gab der Kommandant den Befehl zum Scharfschießen. Eine Kanonade setzte ein, die denn auch bald schwere Verwüstung an Deck des flüchtenden anrichtete. Als mehrere Schüsse die Bordwand durchlöcheren, bequemen sich die Schmuggler endlich zum Beidrehen. Da man auf eine Verteidigung der auf frischer Tat ertappten rechnen mußte, fuhr das Wachboot nur langsam heran. Mit gezogenen Revolvern gingen die Offiziere an Bord.

Wie erwartet, handelte es sich wirklich um ein Schmugglerschiff. Es führte nicht weniger als 150 000 Gallonen Spirit mit sich. Da aber die Lecks so groß waren, daß man das bereits sinkende Schiff auch beim besten Willen nicht mehr halten konnte, wurden die Schmuggler, im ganzen vierzehn Mann, von dem Wachboot übernommen.

Das Boot hatte sich kaum entfernt, als auf ein Signal hin die vierzehn Schmuggler über die sechs-köpfige Besatzung herfielen. Es entstand ein erbittertes Handgemenge, das schließlich mit der Ueberwältigung der Estländer endete. Sie wurden gefesselt und — auf das Brack gebracht, das jeden Augenblick untergehen konnte. Auf dem schnellen Wachboot entkamen die Schmuggler ungeschoren.

Die sechs Gefangenen auf dem Brack wurden zum Glück nach einer Stunde, während der sie bereits alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten, von einem zweiten Wachboot entdeckt und aus ihrer verzweifelten Lage erlöst. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Bootleger blieb bisher ergebnislos.

Alkoholschmuggel im Unterseeboot

N. Stockholm. Das Geständnis eines kürzlich verhafteten Alkoholschmugglers hat das Gericht bestätigt, daß eine besonders geriffene Schmugglerbande ihre Fahrten in einem Unterseeboot unternimmt. Es ist zwar ein Fahrzeug recht alten Datums, aber es hat bisher immer vorzüglich funktioniert. Die Schmuggler sind in der Lage, sozusagen vor der Nase der Polizeiboote ganz nahe an die Küste heranzufahren. Jetzt um die Neujahrszeit blüht der Alkoholschmuggel besonders stark. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Riesennengen von geschmuggeltem Spirit beschlagnahmt werden.

Freundkundgebungen Wiener Nationalsozialisten — Gummifüßel

dnb. Wien, 3. Januar. Im Zusammenhang mit der Einstellung des Hochverratsverfahrens gegen Gauleiter **Frauenfeld** versammelten sich Dienstagabend in der Umgebung seines Wohnhauses im 4. Wiener Gemeindebezirk zahlreiche Nationalsozialisten, um dem Gauleiter ihre Freude über seine Haftentlassung zu bekunden. Die in großer Zahl ausgedehnte Polizei zu Fuß und zu Pferde trieb die sich immer wieder bildenden Ansammlungen auseinander und ging gegen die Nationalsozialisten, die Peil-Rufe auf Frauenfeld ausbrachten, mit aller Schärfe unter Anwendung des Gummifüßels vor. Durch das rücksichtslose Vorgehen der Veriteten Polizei wurden einige Personen verletzt. Ein Mann mußte mit einer schweren Kopfwunde ins Krankenhaus gebracht werden. Etwa 50 Personen wurden verhaftet.

Zwischenfall in Bromberg

dnb. Bromberg, 3. Januar. In einem reinlichen Streitfall kam es am Dienstag vormittag. In der

Luftsporthandelsverbandes, Hauptmanns a. D. Bruno Goerger, nach Alexandrien geflogen, um den dort lebenden Eltern des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, einen Blumenkrans zu überreichen. Anschließend führte Schwabe mit dem Vater und der Mutter des Ministers über der Stadt **Munich** aus, die diesen großen Spaß gemacht haben.

Schiffsfessel explodiert — drei Mann verbrüht

dnb. Madrid, 3. Januar. An Bord des spanischen Fischereidampfers „Taitto“ erfolgte unweit San Sebastian eine Kesselexplosion. Drei Mann der Besatzung wurden verbrüht und erlitten den Tod. Ein vierter Matrose wurde schwer verletzt.

Gold in der Kniekehle — Gold in der Kehle

*** Wien, 3. Januar.** Eine seltene Karriere hat der bekannte Wiener Fußballverteidiger **Karl Sesta** gemacht. Der bärenstarke junge Mann, der sich auch schon als Ringer mit Erfolg betätigt hat, verfügt über eine vorzügliche Stimme, die anlässlich der letzten Reise des „Wunderteams“ nach England und Schottland entdeckt wurde. Damals schleppten die Engländer Sesta vor das Mikrofon, wo er einige Proben seiner Gesangsart zum besten geben mußte. Sein Debüt als Sänger verlief so erfolgreich, daß Sesta den Entschluß gefaßt hat, sich in Zukunft auch auf diesem Gebiete als Professional zu betätigen. Vor einigen Tagen erschien er zum ersten Male in Wien auf dem Konzerthaus und erzielte stürmischen Erfolg. Er will sich jetzt weiter ausbilden lassen und in Zukunft seinem Ruhm als Fußballverteidiger auch noch die Vorbeeren eines „großen Tenors“ hinzufügen.

Der fliegende Operationstisch

New York, 3. Januar. Während eines Fluges im regelmäßigen Flugdienst von New York nach San Francisco lagte ein Passagier über unerträgliche Weisheitsmerzen und hat abgesetzt zu werden. Der Pilot weigerte sich, auch als ein mitreisender Arzt die Diagnose **Blinddarmentzündung** stellte, da der nächste Flugplatz drei Stunden entfernt sei. Darauf nahm der Arzt sein Operationsbesteck, betäubte den Patienten ordnungsgemäß und nahm ihm den Blinddarm heraus. Wie der Arzt nachher feststellte, hätte nicht eine halbe Stunde mehr gezögert werden dürfen.

dnb. Santiago de Chile, 3. Januar. In Verbindung mit den politischen Umtrieben des früheren Diktators **Ibanez** ist der Führer der chilenischen Sozialisten, der frühere Oberst **Grove**, verhaftet worden. Die Regierung erklärt, daß Unruhen nicht zu befürchten seien.

Danziger Straße, in der Nähe eines Hotels, hielt ein reichsdeutscher Kraftwagen, der aus Schneemühl gekommen war und dessen Insassen den Wagen verlassen hatten. An dem Wagen befand sich ein **Hakenkreuzwimpel**. Verschiedene Leute sammelten sich um den Kraftwagen und rissen schließlich den Wimpel herunter. Die Polizei war sofort zur Stelle und gewährte den inzwischen erschienenen Insassen Schutz.

Sportflieger Schwabe besucht die Eltern von Rudolf Heß

dnb. Kairo, 3. Januar. Der deutsche Sportflieger **Karl Schwabe** ist an einem der letzten Tage in Begleitung des Präsidenten des Deutschen

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Deutschlands wirtschaftspolitische Beziehungen im Jahre 1933

Auch diesmal, unmittelbar vor Jahreschluß, ist eine Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands, herausgegeben vom Reichswirtschaftsministerium, erschienen. Die zum Preise von 3,50 RM. von der Eiltdienst für amtliche und private Handelsnachrichten G.m.b.H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 10—11, zu beziehende umfassende Druckschrift behandelt u. a. den Warenaustausch Deutschlands mit dem Auslande, bietet eine Liste sämtlicher Handelsabkommen nebst Ergänzungen, enthält Angaben über den Kleinen Grenzverkehr, Vermeidung der Doppelbesteuerung, Clearingabkommen, für Deutschland wirksame Kollektivverträge und anderes wertvolles Material. Besonders lesenswert ist auch die Einleitung mit dem Hinweis auf die unwahrscheinlichen Änderungen, die das Jahr 1933 in der Weltwirtschaftsstruktur gebracht hat und die sich daraus ergebenden Konsequenzen nicht nur für das Reich allein, sondern für alle Länder, die gleichermaßen an ihrer Gesundheit und Stärkung interessiert sein müssen.

Dollar-Goldpreis

dnb. Berlin, 3. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Januar 1934 für eine Unze Feingold 127 Schilling 0 Pence = 86,0775 Rm. für ein Gramm Feingold, demnach 48,9977 Pence = 0,78674 Rm.

Umstellung von Dollarversicherungen

dnb. Frankfurt, 3. Januar. Laut „Frankfurter Zeitung“ kommt nunmehr auch die Umstellung der auf Effektivdollarwährung abgestellten Lebensversicherungen in Gang. Eine bekannte Gesellschaft hat ihren Dollarversicherern ein Umtauschangebot auf der Grundlage von 3 Rm. je Dollar gemacht. Das keine andere Grundlage gewählt wird, hat seine Ursache in dem Prinzip der kongruenten Deckung.

Belegung des sowjetrussischen Durchgangsverkehrs

dnb. Riga, 3. Januar. Im Zusammenhang mit dem kürzlich abgeschlossenen lettlandisch-russischen Handelsvertrag wurde in Moskau zwischen Vertretern der lettlandischen und sowjetrussischen Eisenbahnen ein neues Tarifabkommen über den russischen Durchgangsverkehr unterzeichnet. Von dem neuen Tarifabkommen ist eine Belegung des russischen Transitverkehrs besonders über die lettlandischen Häfen Riga, Windau und Libau zu erwarten.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 2. Januar mit 100 Mark (am 30. Dezember 101,20 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 2. Januar. (Tel.) Warschau 47,05 Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47,05 Geld, 47,20 Brief. Posen 47,05 Geld, 47,20 Brief. Notizen: Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief. Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief.

Königsberger Produktenbericht

*** Königsberg, 2. Januar.**
Die Zufuhren betragen 61 inländische Waggons, darunter 22 Weizen, 23 Roggen, 13 Gerste, 1 Hafer, 1 Gemenge, 1 Wicken. Amtlich: Weizen stetig, über Durchschnitt 783 g 18,30, 754 g ab Kleinbahn 18,20, unter Durchschnitt 727 g ab Kleinbahn 17,90 Mark; Roggen ruhig, Durchschnitt 15,25; Gerste ruhig, Durchschnitt 16,20, unter Durchschnitt 16 Mark; Hafer ruhig, Durchschnitt 14,40, unter Durchschnitt 14,20 Mark.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2.1.G.	2.1.B.	30.12.G.	30.12.B.
Kaunas 100 Litae	41,48	41,54	41,46	41,54
Buenos Aires 1 Peso	0,688	0,642	0,688	0,642
Kanada	2,647	2,658	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,822	0,824	0,823	0,825
Kairo 1 Agypt. Pfd.	14,01	14,05	14,06	14,10
Konstantinopel 1 Trk. Pf.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,63	13,67	13,63	13,72
New York 1 Dollar	2,637	2,643	2,637	2,633
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,38	168,72	168,43	168,77
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg.-500 F.	58,21	58,33	58,22	58,34
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Helsingfors 100 fin. M.	6,024	6,036	6,04	6,066
Italien 100 Lire	22,03	22,07	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	—	—	61,14	61,26
Lissabon 100 Escudo	12,44	12,46	12,47	12,49
Oslo 100 Kron.	68,53	68,67	68,78	68,92
Paris 100 Fr.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kron.	61,69	61,81	61,94	62,06
Schwiz 100 Fr.	81,02	81,18	81,02	81,18
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	70,33	70,47	70,38	70,72
Talinn 100 estn. Kron.	75,22	75,38	75,42	75,58
Wien 100 Schill.	47,65	47,75	47,75	47,85
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,485	2,492	2,485	2,492

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 4. Januar:

Schwache Winde aus vorwiegend südlichen Richtungen, wieder zunehmende Bewölkung, keine wesentlichen Niederschläge, mäßiger, nachts starker Frost.

Übersicht der Witterung von Mittwoch, 3. Januar

Im Bereich der immer noch vorhandenen Hochdruckbrücke von Südwesteuropa nach Rußland hat Ostpreußen ein neuer Vorstoß kälterer Luft aus Polen erreicht. Begünstigt wird der Temperaturrückgang durch vorübergehende Bewölkungsabnahme. Wir verbleiben weiter im Grenzgebiet der sehr flachen Kalt-schicht.

Temperaturen in Memel am 3. Januar

6 Uhr — 2,0, 8 Uhr — 1,9, 10 Uhr — 2,0

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1088	30	Peter MS, Brodersen	Libau	Durchgangsgut	B. Meyhoefer
1	1	Svan SD, Sven Fox	Danzig	Leinsaat	B. Meyhoefer
2	2	Ingeborg SD, Andersson	Gdingen	Felle	Ed. Krause
3	3	Borgholm SD, Idelfeldt	Kalmar	Post und Passagiere	Maaga
4	4	Iris SD, Jansen	Libau	Herings	B. Meyhoefer

Postamt: 19 — Wino: SSO, 2 — ans. —
Zusatz: Tieferan: Vteu

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postleuten Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Houllé, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Unsere am 22. Dezember 1933 vollzogene Vermählung zeigen wir hiermit an

Hans Matthiesen u. Frau Käte geb. Jürgensen

Rendsburg i. Holstein Oeversostrasse 19

Walter Schlase Anna Schlase geb. Buntin

danken für erwiesene Aufmerksamkeiten zu ihrer Vermählung

Heta Reiss Leo Feinberg

Verlobte Uebermeme Gut Polompen

Am 2. Januar entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, unser Schwesterchen

Frau Elsa Düster-Strauß

geb. Peick im fast vollendeten 23. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an Familie Rudolf Peick, Memel Max Düster-Strauss als Gatte Familie Herbert Meding Memel Hannover Hannover

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen (628) Pauline Bömeleit findet am Donnerstag, d. 4. Januar, 2 Uhr nachm., von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Die Hinterbliebenen

Fleischer- und Vassschlitten zu verkaufen (647) C. Gellschat, Telefon 304

Zu kaufen gesucht wird eine (618) Wohnungseinrichtung bestehend aus Schlafzimmer, Speisezimmer evtl. auch Küche u. Herrenzimmer. Gebraucht, jedoch in tadellosem Zustand und sauber. Gefällige Angeb. m. Beschreibung, Preisang. u.Adr. u. 8206 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1 Lehrfräulein 1 Kaufmädchen aus anständiger Familie stellt von sofort ein A. Salzberg

Laden mit Nebenraum eventl. Speicher, Bäckerei, Friedr. Wilhelm oder Marktstraße, per sofort oder später gesucht. Angeb. um 8209 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (628)

Ein Lexikon Ja, aber ein BROCKHAUS muss es sein! SEIT 125 JAHREN FÜHREND! Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ erfahren, über seine 200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst. Jetzt besondere Bezugserleichterungen: 1. Ratenzahlungen, 2. Bandgruppenbezug, 3. Umtauschmöglichkeit alter Lexika! F. A. BROCKHAUS, LEIPZIG

Schauspiel-Haus

Montag, den 1. bis Donnerstag, den 4. Januar, abds 8 Uhr: Im Abonnement: Wenn der Hahn kräht. Ein lustiges Stück in 3 Akten v. August Strindberg. Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben. Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-8 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 525

Salat

hat abzugeben 632 Gutsdüngerei Kumpfschänke Telefon 24

Neuen Smoling

verkauft preiswert. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Unterricht

Mein litauischer Berlignurkurs beginnt am Freitag, dem 5. d. Mts., um 8 Uhr abends. Anmeldungen von 6 Uhr abds. Schleierstraße 1. 606. Frau A. Zigas Mittelschullehrerin

Lehrfräulein

für die Kurwarenabteilung mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt gesucht! (658) Richard Rudat Inh. E. P. Meyer

Verloren Gefunden

Briefkasten am 30. 12. auf dem Wege Kreuz- u. Holzmarkt u. Friedrich-Wilhelm-Straße mit 600.- verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen hohe Belohnung a. d. Schall. d. Bl. abzugeben.

Sack mit Schuhen

von Schwanenstr. bis Ankerstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Ankerstraße 5

Stellen-Angebote

Stellenvermittlung „Dahem“ Tel. 1174 Sprechstunden tägl. von 12-1/2-5 Uhr, außer Sonntagen.

Bilanzbuchhalter

evtl. mit Steuerbearbeitung für kurze Zeit zum Jahresabschluss gesucht. Bewerbungen unter 8208 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 624

Laufbursche

gesucht (671) F. B. Schmidt Alte Sorgenstr. 2

Drbit. Mädchen

für alles kann sich melden p. sof. od. spät. Friedrichsmarkt 15 a, part.

Tücht. Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen a. d. Schallern d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen

von sof. gesucht. Lucke Mühlendammstr. 12 Meld. nach 7 Uhr erbeten.

Gesucht von gleich junges Mädchen

vorl. halbtags. Beschäftigung: sauber, ehrl., kinderlieb. Angeb. unter 8207 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein faub., tücht. Mädchen